

# vmp 9 - Das Magazin

---

Ausgabe 4

**Lesen Sie in dieser Ausgabe:**

**Björn Engholm:**

**Ein HWP-Absolvent wurde interviewt**

**Die Ini-Messe: Eine unbekannte Größe**

**Abschluss und dann?**

**Personaler bewerten DWP-Abschluss**

**Im Portrait: Prof. Dr. Udo Mayer**

**GdFF: Diskussionsforum im Mai -**

**Ankündigung Arbeitstagung**

## Abschluss-fertig-los

## EINE ÄRA GEHT ZU ENDE ~ VORZIMMER DES PRÄSIDENTEN OHNE HELGA WETTERN



### HELGA WETTERN IM RUHESTAND WECHSEL IM VORZIMMER DES DEKANS DER WiSo-FAKULTÄT



*Helga Wettern, Dorothee Bittscheidt*

Sie hat mit zwei Präsidenten (Norbert Aust und Lothar Zechlin), einer Präsidentin (Dorothee Bittscheidt) und einem Gründungsdekan (Wolfgang Weber) zusammengearbeitet. Jeder, der Zugang zur Spitze der HWP bzw. der WiSo-Fakultät wünschte, musste an ihr vorbei. Das war aber nur der formale Grund, warum sie für die Hochschule im Gebäude Von-Melle-Park 9 so wichtig war. Helga Wettern war das absolute Gegenteil des sog. „Vorzimmerdrachens“, der die Spitze des Hauses vor lästigen Besuchern schützt und sich mit der abgeleiteten Macht von Kolleginnen und Kollegen abheben will. Ihr ging es vielmehr darum, ebenso freundlich wie qualifiziert, zupackend und zuverlässig dafür zu sorgen, dass der ganze Betrieb möglichst reibungslos lief. Helga Wettern hat sich mit der Institution voll identifiziert. Sie

scheute keine Mehrarbeit, wenn es darum ging, etwas zu erledigen, wofür man keinen unmittelbar verantwortlichen Ansprechpartner ausmachen konnte.

Ihre Nachfolgerin ist Heidrun Kaiser. Sie war bislang für die Organisation des Arbeitsbereiches und die Betreuung der Projekte von Prof. Budäus (emeritiert) verantwortlich.

Die GdFF wünscht Helga Wettern viele gesunde Ruhestandsjahre und die Erfüllung ihrer bislang aufgeschobenen Reisewünsche.

Der Vorstand der GdFF:

Dr. Dieter Koch, Jochen Brandt, Petra Brandt, Gerd Dupont, Holger Schlegel, Jürgen Strunk, Manfred Weichsel



*Ulrich Mückenberger*



*Norbert Aust, Helga Milz, Volker Thiel, Heinrich Epskamp*

## EDITORIAL

„Abschluss-fertig-los“ kann sich auf viele Dinge beziehen. Am naheliegendsten sind die Studierenden, die ihren Bachelor oder Master gemacht haben und nun ins Berufsleben starten wollen. Hierzu finden sie die Erfahrungen von HWP-Absolventen, die jetzt selbst „Personalentscheider“ sind.

„Abschluss-fertig-los“ bezieht sich, wie auf dem Titelbild, auf den Abschied von Frau Wettern, die jetzt ihr Berufsleben abgeschlossen hat. Ebenso wie Professor Prott, der wie andere Kollegen auch in den Ruhestand geht und stellvertretend für diese hier portraitiert wird. Für alle beginnt mit diesen Abschlüssen ein neuer Lebensabschnitt.

„Abschluss-fertig-los“ beschreibt sogar den langen und nicht immer einfachen Eingliederungsprozess der HWP in die Hamburger Universität. Wenn sich die Signale aus den Koalitionsverhandlungen bewahrheiten sollten, wäre unser Studiengang auf längere Sicht zumindest rechtlich und organisatorisch gesichert. Aber auch hier besteht kein Anlass, sich entspannt zurückzulehnen. Ganz im Gegenteil: Wieder ein Startsignal, Neues zu beginnen. Der gesicherte Fortbestand als Institution ist eben nur ein neuer Anfang, und es gilt, die Form mit Leben zu füllen.

Das bildungspolitische Umfeld ist heute ein ganz anderes als zu den Zeiten, in den unser Studienmodell entwickelt wurde. Aus diesen Zeiten berichtet unser Interview mit Björn Engholm. Jetzt ist es an der Zeit, sich den neuen Anforderungen anzupassen. Die veränderte Struktur der Studierenden legt dies zu mindestens nahe. Die GdFF versucht, auf ihrer Arbeitstagung gedankliche Ansätze darzustellen.

Letztendlich bezieht sich „Abschluss-fertig-los“ auch auf unsere Redaktion. Unsere Mitarbeiter, die studieren, kommen dem Abschluss immer näher und wir werden bald Ersatz für sie benötigen. Außerdem kann man mit unserer 5. Ausgabe (4 und eine Sonderausgabe) die Aufbauphase für abgeschlossen halten. Das Magazin ist im Umfang stetig gewachsen und so lässt sich die Arbeit nicht mehr in der bisher gewohnten Form bewältigen. Wir benötigen hier weitere Unterstützung, um die bisherige Qualität halten zu können. Somit suchen wir Menschen, die Spaß an journalistischer Arbeit haben, als Verstärkung unseres Redaktionsteams. Ganz besonders benötigen wir aber Hilfe beim Layout.

Hoffen wir also, dass aus allen diesen Abschlüssen positive Neuanfänge werden.

Jonny Grape

Petra Brandt

## IN DIESER AUSGABE:

### AKTUELLES

Editorial	3
Aktuell: Der GAL/CDU Koalitionsvertrag	4
Ehemalige neu entdeckt ~ Uni-Alumni	8
Nachgelesen ~ Alumni total im Trend	9
Die Ini-Messe: Eine unbekannte Größe	10
Eine internationale Einladung ~ PIASTA wird 20	13
Interview mit HWP Absolventen Björn Engholm	18
Leserbriefe	34

### BUCHTIPP

Theorie der Umbildung	26
-----------------------	----

### FACHSCHAFTSRAT

Exmatrikulation in der Kritik	15
-------------------------------	----

### INTERNATIONALES STUDIUM

Uni Hamburg setzt auf Europa-Asien-Link	21
Von Zypern nach Hamburg ~ ein Erfahrungsbericht	23
Praxissemester in Dublin ~ mehr als Jameson und Guinness	24

### PERSONALIA

Eine Ära geht zu Ende ~ Vorzimmer des Präsidenten ohne Helga Wettern	2
Ein Westfale in Hamburg ~ Abschied von Prof. Prott	32
Im Portrait ~ Prof. Dr. Udo Mayer	19

### PREISRÄTSEL

Kreuzweise	36
------------	----

### STUDIUM INTERN

Hilfe für den Nothilfefond	14
„Ich leite ein erfolgreiches kleines Familienunternehmen“ ~ Studieren mit Kindern	28

### STUDIUM UND DANN ?

Personalverantwortliche bewerten den DWP-Abschluss	5
Akademisches Abenteuer vor 20 Jahren beendet ~ Alumni-Treffen des 51. Lehrgangs	30
Absolventenfeier des 3. HRM-Masters	31

### WIR ÜBER UNS

Offenes Diskussionsforum ~ Arbeitstagung d. GdFF	16
GdFF-Vorstand als Lobbyist im HHer. Rathaus	17
Impressum	27

Anzeige



Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP e.V.

## LayouterIn gesucht

Die GdFF sucht für „vmp9 - Das Magazin“ ein/e LayouterIn.

Wer hat Freude an grafischer Gestaltung, entsprechende Erfahrung und möchte das künftige Layout unseres Magazins übernehmen?

Bisher wurde das Magazin mit dem MS-Publisher gestaltet. Die Anwendung eigener Software ist aber durchaus erwünscht. Das Layout ist das Gesicht einer Zeitung und uns deshalb besonders wichtig. Wir freuen uns auch über neue Gestaltungsvorschläge.

Interessente bitte melden per E-Mail unter [vmp92008@gdff.de](mailto:vmp92008@gdff.de)

## AKTUELL: DER GAL / CDU-KOALITIONSVERTRAG

*Kurz vor Redaktionsschluss gibt es Ergebnisse aus den Verhandlungen zur Bildung einer Schwarz-Grünen Koalition in Hamburg. Ein Koalitionsvertrag ist am 17. April unterschrieben worden. Die GAL wird ihn auf einer Landesmitgliederversammlung am 27. April diskutieren und über ihn abstimmen.*

Im Abschnitt Wissenschaft findet das DWP extra Erwähnung, auf Seite 19 ist folgendes zu lesen:

„Die Koalitionspartner sind sich einig:

- ⇒ dass der Studiengang Sozialökonomie am Department für Wirtschaft und Politik an der Universität erhalten bleibt,
- ⇒ dass die Zugangsmöglichkeit für 40% Nicht-Abiturientinnen und -Abiturienten sichergestellt wird und freie Professorinnen- und Professoren-Stellen dazu nach besetzt werden,
- ⇒ dass der Studiengang und das besondere Aufnahmeverfahren ggf. durch Änderung des Zulassungsgesetzes sicherzustellen sind.“

Quelle: <http://www.gal-hamburg.de/cms/default/dokbin/229/229457.koalitionsvertrag.pdf>  
Stand 20.04.08.

Sollte dieser Teil der Koalitionsvereinbarung umgesetzt werden, wäre auf der formalen Ebene ein Grundstein für den Weiterbestand der besonderen Zulassungsbedingungen am Department und seiner Nachfolgeorganisation gesichert.

Auch die ausdrückliche Zusicherung der Besetzung freier Professorenstellen stärkt die Position des Departments in den nächsten Jahren.

Es gäbe also eine gute Chance, die Ideen und den Geist des HWP-Studienganges weiter zu erhalten. Dies ist nur folgerichtig, in einer Zeit, in der immer mehr Universitäten versuchen, sich Menschen ohne Abitur zu öffnen und auch auf Bundesebene über eine Förderung von Studierenden ohne Abitur durch eigene Stipendien nachgedacht wird.

## PERSONALVERANTWORTLICHE BEWERTEN DEN DWP-ABSCHLUSS

*Das Studienmodell des DWP ist seit mehr als vierzig Jahren etwas ganz Besonderes in der Hochschullandschaft: Interdisziplinärer Studiengang mit offenem Hochschulzugang, nach sechs Semestern zu einem berufsqualifizierten Abschluss, die Möglichkeit zur Spezialisierung in einem aufbauenden viersemestrigen Studiengang sowie eine hohe Praxisnähe der Studierenden sind bewährte Merkmale der ehemaligen HWP und des heutigen DWPs.*

*Doch wie sieht „die Praxis“ das DWP? In loser Folge stellen sich ab dieser Ausgabe Ehemalige vor, die von ihrer Sicht auf das DWP sowie den Karrierechancen der Studierenden der ehemaligen HWP und des heutigen Departments berichten. Wir beginnen in dieser Ausgabe mit einem Studierenden des 22. Lehrgangs, Jörn Schreyer, der als langjähriger Personaler besonders die Vorzüge der Interdisziplinarität schätzt. Ein zweiter Erfahrungsbericht stammt von Carsten Pählke, der 1998 als diplomierter Wirtschafts- und Arbeitsjurist abschloss und nun als Niederlassungsleiter eines Personaldienstleisters tätig ist.*

### Erfahrungen mit dem HWP-Studium

Mit einer Aufnahmeprüfung ohne Abitur kam ich 1969 (22. Lehrgang; 1969-1972) an die HWP. Verwaltungslehre und beide Verwaltungsprüfungen reichten mir nicht. Erst das Studium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA), neben der vollen Berufstätigkeit in der Sozialversicherungsverwaltung, machte mir deutlich, dass die Kombination von verschiedenen Fächern (Jura, BWL, VWL) einen ungemeinen Vorteil im Berufsleben bedeuten kann. Aus dieser Erfahrung entschloss ich mich ganz bewusst für den Weg an die HWP – also nicht allein wegen des nicht vorhandenen Abiturzeugnisses.

Der nach dem abgeschlossenen Studium an der HWP beabsichtigte Wiedereinstieg in das Berufsleben – nämlich im Sozialversicherungsbereich – gelang nicht. Nicht nur einmal musste ich hören: „Überqualifiziert“. Ich schloss ein Jurastudium an und arbeitete „nebenbei“ als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sozialrechtsinstitut der Universität Bochum, einem interdisziplinär arbeitenden Institut. Dort bekam ich auf einem hohen Niveau bestätigt, was mir durch das Studium an der VWA und besonders vertiefend an der HWP bewusst geworden war: Möglichst umfassend interdisziplinär zu denken und nicht eingleisig speziell auf einem Fachgebiet zu glänzen, kann ein ungemein Erfolg versprechender Weg in den Beruf sein. Bei Sitzungen und Besprechungen habe ich öfter verblüffte Professoren und Hochschulassistenten erlebt, die ihre Fachdisziplin zwar hart vertraten, aber nicht oder ganz schwer „ganzheitliche Erfolge“ erreichen konnten. Fachüber-

#### JÖRN SCHREYER

Verwaltungslehre

Studium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA)

HWP-Studium nach Aufnahmeprüfung von 1969 bis 1972

Absolvent des 22. Lehrgang

greifende Kompromisse waren bei Forschungsprojekten oft die Lösung. Eine ungemein wichtige Erfahrung für meinen späteren Berufsweg.

Ein wissenschaftlich zu begleitendes Projekt brachte mich mit dem Personalbereich eines aufstrebenden Industrieunternehmens in Verbindung. Trotz massiver Abneigung „gegen Juristerei“ – wie ich später erfuhr – wurde ich schlicht abgeworben und begann meine Karriere in der Industrie. Ich verzichtete damit bewusst auf die eigentlich geplante Rückkehr in die öffentliche Sozialversicherungsverwaltung.

Ich durfte im unmittelbaren Personalvorstandsbereich, im Grundsatzreferat, arbeiten. Dort fiel ich sehr schnell auf: Ich hatte an der HWP vor allem gelernt, fächerübergreifend zu denken, zu handeln und Lösungen zu erarbeiten.

*Lesen Sie weiter auf Seite 6*

## PERSONALVERANTWORTLICHE BEWERTEN DEN DWP-ABSCHLUSS

### FORTSETZUNG VON SEITE 5

Dazu profitierte ich ungemein von der Arbeit und den Erfahrungen aus dem interdisziplinär arbeitenden Sozialrechtsinstitut. Schon damals galt in der Industrie – noch in den Anfängen – nicht Spezialisten sind gefragt, sondern „Allrounder“, die sich ggf. einen „Spezialisten“ für Teilfragen „kaufen“ (z.B. Anwaltsbüro, Unternehmensberater).

Fragt man, wo der Unterschied zwischen Absolventen der HWP und anderen Absolventen liegt, mag hier ein Vorgang Beispiel sein: Um viele schwierige Arbeitsrechtsfragen sicher einordnen und beantworten zu können (nicht immer auch selbst zu lösen) benötigten wir einen Juristen/eine Juristin, möglichst mit Fachkompetenz im Arbeitsrecht. Ich führte viele Gespräche. Fast alle wollten „Fälle lösen“, wie sie es gelernt hatten. Allen stellte ich die Frage, ob sie sich vorstellen könnten, ein vorgegebenes Unternehmensziel juristisch schlüssig und rechtlich haltbar zu begründen oder zielführende Änderungen vorzuschlagen. Ich fand nur eine Dame, Volljuristin, die mir schlicht erklärte: Mein Vater ist selbständiger Unternehmer. Ich bin schon während meiner Studienzzeit oft von ihm um Rat gefragt worden. Zum Teil hat er mir schroff erklärt, dass er keine Theorie oder irgendeine Lösung benötige, sondern unter Einbezug seiner unternehmerischen Situation eine für ihn „passende“ und „sichere“ juristisch tragbare Begründung haben möchte. Ich habe dann, so berichtete sie, „nebenbei“ etliche BWL-Vorlesungen besucht und sehr viel dazugelernt, eben nicht mehr nur „ergebnisoffen“ zu denken. Die Einstellung war ihr sicher. Heute arbeitet die damalige Kandidatin immer noch als Juristin, aber: Nach einer ganz steilen Karriere im oberen Führungsbereich des größten Industrieunternehmens Deutschlands.

Dies ist sicherlich nicht allein zu beziehen auf Juristen. Reine Kaufleute (BWL) haben vergleichbare Probleme, andere Disziplinen zu akzeptieren und „einzuordnen“.

Damit dürfte deutlich sein: Der entscheidende Unterschied zwischen HWP-Absolventen und anderen Absolventen liegt in der Kombination verschiedener Fächer. Für die Einsetzbarkeit in Unternehmen überaus wichtig, nicht nur in Großunternehmen, sondern auch ganz bevorzugt in mittelständischen Unternehmen. Heute geht es nämlich nicht mehr so darum,

alles selbst zu lösen, sondern schlicht und einfach Probleme insgesamt zu erkennen und den richtigen Weg einzuschlagen, diese zu lösen. Spezialisten wie Unternehmensberater und Anwälte werden punktuell eingesetzt, weil es einfach wirtschaftlicher ist.

Diese Situation gibt den HWP-Absolventen einen ungemein wichtigen Vorsprung vor spezieller und fachbezogener ausgebildeten Absolventen anderer Unis. In Assessment-Centern fallen HWP-Absolventen auf. Gut gegliederte Aufgaben zeigen dort deutlich, dass HWP-Absolventen (allerdings auch VWA-Absolventen) bei „Gesamtlösungsansätzen“ klare Vorteile haben. Meine Kollegen und ich haben gerade hier Prioritäten gesetzt. Breiter ausgebildete Absolventen sind regelmäßig willkommener; etliche gute Karrieren haben sich ergeben. Reinen Spezialisten stehen in

der Industrie in vielen Fällen nur Kaminkarrieren offen. Noch eins wird hieraus deutlich: Mittelständische Unternehmen bieten hier ausgezeichnete Einstiegsmöglichkeiten. Hier kann man Erfahrungen sammeln, die dann zu weiteren Karriereschritten Grundlage sein können. Ich habe es jedenfalls nicht bedauert, aus der recht beschaulichen Umgebung der öffentlichen Verwaltung den

Schritt in die Unternehmenswelt gewagt zu haben. Schwer ist die Arbeit in mittelständischen Unternehmen. Man wird gefordert, sammelt aber ganz wichtige Erfahrungen. In Großunternehmen wird es dann leichter. Es gibt dort mehr Spezialisten und damit den Vorteil, auf einen größeren Überblick zurückgreifen zu können. Ich jedenfalls habe immer im unmittelbaren Vorstandsbereich gearbeitet. Am leichtesten war es eigentlich durch meine Ausbildung und die beruflichen Erfahrungen im größten deutschen Industrieunternehmen.

Die HWP-Absolventen, so darf ich vielleicht sagen, sollten sich mehr zutrauen in Konkurrenz zu anderen Disziplinen. Hier könnte der Schlüssel liegen für eine noch größere Akzeptanz von HWP-Absolventen.

Nur Mut, meine Damen, meine Herren, soweit sie nicht im öffentlichen Dienst oder etwa den starren Organisationen im Sozialbereich eingebunden werden wollen. Es lohnt sich mit ihrer Ausbildung!

Größter Vorteil des Studienganges ist die Kombination der verschiedenen Fächer.

Praxisorientierung macht die Stärke des Studiums aus!

## PERSONALVERANTWORTLICHE BEWERTEN DEN DWP-ABSCHLUSS

Weiter geht es mit den Eindrücken, die Carsten Pählke nach seinem Studium an der HWP gesammelt hat. Hierzu wurde er von Jonny Grape interviewt.

### CARSTEN PÄHLKE

HWP Student 1994 – 1998 Diplom-Wirtschafts- und Arbeitsjurist

Groß- und Außenhandelskfm.	1983 bis 1986
Kfm. Sachbearbeiter	1986 bis 1987
Zivildienst	1987 bis 1989
Kfm. Sachbearbeiter	1989 bis 2004
Handelsfachwirt/Abendschule	2003 bis 2004
Studium HWP	1994 bis 1998
Randstad-Deutschland	1998 bis heute
3 Jahre Personaldisponent jetzt Niederlassungsleiter/Manager seit 2001	

### Welche Erfahrungen aus dem Studium waren besonders wichtig für Ihren Einstieg ins Berufsleben?

Die für mich wichtigste Erkenntnis als Student des 2. Bildungsweges war, dass überall nur mit Wasser gekocht wird. Ich hatte anfangs einen sehr großen Respekt vor jedem, der studiert hat. Das hat sich jedoch schnell geändert. Ich habe gelernt, auf meine eigene Leistungsfähigkeit zu vertrauen!

Das eigenständige und eigenverantwortliche Arbeiten im Studium war eine gute und sehr wichtige Erfahrung für mich. Dies hilft mir in meinem jetzigen Job sehr. Die interdisziplinäre Ausrichtung halte ich gerade in einer multifunktionalen Arbeitswelt für sehr wichtig.

### Was unterscheidet den HWP/DWP Absolventen von Absolventen anderer Unis?

Er unterscheidet sich in der Regel vom klassischen Studenten, der direkt nach dem Abi studiert. Der klassische HWP/DWP Absolvent ist im Durchschnitt älter und hat bereits eine Ausbildung bzw. Berufserfahrung gesammelt. Daher ist das Studium an der HWP näher an Praxisthemen dran. Diese Praxisorientierung macht die Stärke des Studiums aus. Jedoch ist hier auch jeder selbst für sich verantwortlich und muss sich entsprechend einbringen.

### Welche Auswirkungen hat dieser Unterschied auf die Eignung fürs Berufsleben?

Durch das praxisnahe Studium erschließt sich der Absolvent gute Berufschancen. Wichtig ist jedoch, dass das Studium frühzeitig auf die spätere Berufspraxis ausgerichtet wird. Ansonsten geht dieser Vorteil sehr schnell verloren und kehrt sich eher ins Gegenteil um.

Erfahrene Hamburger Personaler sind sehr wohl in der Lage, die Diplome und Zeugnisse der Absolventen zu lesen. Sie erkennen schnell, ob ein „Roter Faden“ vorhanden ist oder nicht.

### Warum würden Sie einen HWP/DWP-Absolventen lieber/weniger gerne anstellen?

In meinem Team arbeiten (mit mir) drei HWP-Absolventen!! Die Berufs- und Lebenserfahrung ist gerade im Personalbereich extrem wichtig. Ich sehe mir aber die Unterlagen von HWP/DWP Absolventen genau an. Da ich selbst HWP-Absolvent bin, kann ich gut einschätzen, wie die Abschlüsse zu bewerten sind.

### Auf welche Qualifikationen achten Sie besonders bei Bewerbern?

Wichtig ist die passende Zusammenstellung der belegten Kurse. Aber besonders wichtig ist das persönliche Auftreten. Ist die/der BewerberIn authentisch, trägt nicht zu dick auf und hat er/sie ein sympathisches, freundliches Auftreten? Für mich ist von großer Wichtigkeit, wie ein/e BewerberIn mit unterschiedlichen Menschen zurecht kommt. Ein Mitarbeiter im Personalbereich darf keine Vorurteile und Berührungssängste mit verschiedenen Kulturen, Bildungshintergründen etc. haben. Und auch ich habe natürlich eine Profilneurose?!?!?!?!?

### Welche Erfahrungen haben Sie mit HWP/DWP Absolventen gemacht?

Gute!

## EHEMALIGE NEU ENTDECKT ~ UNI-ALUMNI

*Die Beschäftigung mit Alumni ist in den letzten Jahren ohne viel Geräusch gleichsam von den Soft- zu den Hard-Skills im deutschen Hochschulbetrieb gewechselt. Das hatte oft ganz pragmatische Gründe, etwa die Frage nach dem Studierenden-Verbleib im Rahmen von Akkreditierungsverfahren, oder die Suche nach Spendern, die über Nacht Lächer im staatlichen Haushalt stopfen sollten. So oder so: Den Tätern aus Überzeugung in den Reihen der Alumni-Manager, lange Jahre unter Esoterikverdacht stehend, kann eine Aufwertung ihrer Disziplin nur recht sein. Zumal wenn sie mit einer so kargen personellen und finanziellen Grundausstattung daherkommt.*

### Das Vorhaben

An der Universität Hamburg können nun drei Jahre lang Defizite in der Alumni-Arbeit aufgeholt und Grundlagen für eine hoffentlich bessere Zukunft gelegt werden. Einen entsprechenden Auftrag erhalten jedenfalls hat die Universität Hamburg Marketing GmbH, die damit ihr Dienstleistungsangebot ins Kerngebiet des Hochschulmarketings hinein erweitern kann. Das Projekt, mit dem die Universität ihr gesellschaftliches Netzwerk in der Stadt und über sie hinaus stärken möchte, setzt überall dort an, wo Freunde gewonnen und (materielle wie ideelle) Förderer überzeugt werden sollen. Dazu darf sich freilich der universitäre Kosmos nicht mehr selbst genug sein, sondern muss sich öffnen, den Dialog suchen. Interaktion auf allen Ebenen ist daher angesagt, und als schöner Nebeneffekt: mehr Wissen über sich selbst. Dass es die Alumni-Arbeit in diesem Kontext nicht beim Ehemaligen-Kaffeetrinken belassen kann, versteht sich. Offen ist hingegen noch, welche Organisationsform am Ende des Projektzeitraums stehen wird. Nicht unwahrscheinlich aber, dass es ein gemeinnütziger Verein mit viel ehrenamtlichem Engagement und gezielter professioneller Unterstützung sein wird. Aber wir greifen vor.

### Die Voraussetzungen

Alumnus: ein altes lateinisches Wort mit zeitgemäßem Horizont. Denn es meint eben nicht nur den Ehemaligen, sondern den „Zögling“. Also, wenn man das Wort großzügig begreift, all jene, die der Hochschule durch Studium oder Beschäftigung verbunden waren oder sind. Auf Neudeutsch nennt man das, was diese Alumni ausprägen, eine „Community“. Idealerweise gehört man ihr vom Tag des Studienbeginns bis zum letzten Atemzug an. Geben und Nehmen bestimmen den Rhythmus dieser Community, in der die Interessenslagen je nach Alter und Lebenssituation schwanken können. Sie reichen von schlichten, regelmäßigen News vom alten Campus bis zur Mitarbeit an Projekten und Veranstaltungen, vom Hilfesuch bei der eigenen Karriereplanung bis zum aktiven Mentoring, vom Profitieren durch Mehrwertangebote bis zur eigenen Großspende. Und um so erfolgreicher ist Alumni-Arbeit, als ihr die Komplexität und Vernetzung all dieser Motivationen und Aktivitäten auf technischer, organisatorischer und kommunikativer Ebene gelingt.

### Die Aufgaben

Mit der Breite des Alumni-Begriffs wachsen demgemäß die Aufgaben des Alumni-Managements, das in drei Phasen agieren oder

wenigstens ein offenes Auge haben muss. Erstens (in der Basisarbeit) überall dort, wo es um die Bindung von Studierenden an ihre Alma Mater geht: Durch ein optimales Lehr- und Serviceangebot, durch identifikationsstiftende Projekte und Veranstaltungen. Zweitens (als Haupt- und Pflichtaufgabe) im langsam entstehenden Netzwerk aus Information und Kommunikation unter den jüngeren Alumni, die erfahrungsgemäß an fachlichem Austausch, Weiterbildung und Karriereförderung interessiert sind. Und drittens (sozusagen als Kür im Grenzbereich zum Fundraising) in der gezielten Ansprache älterer Alumni als Mentoren, Door Opener und Förderer. Sie sind, beruflich inzwischen fest etabliert und mit einigem Abstand zum Studium, eher wieder für „die“ Universität als Ganzes zu interessieren. Es versteht sich, dass dieses Aufgabenspektrum nur über eine längere Dauer, mit effizientem Zeitmanagement und oft auch dem Einsatz externer Dienstleister zu bewältigen ist.

### Das Netzwerk

Alumni-Arbeit ist aber zunächst und vor allem Basis-Arbeit, nimmt ihren Ausgangspunkt also in den Fakultäten und Departments. Dort, wo die Identifikation der Studierenden mit ihrer Hochschule entsteht, kritisches Engagement wächst und der Übergang ins Berufsleben vorbereitet und gestaltet wird. Ein zentrales Alumni-Management kann all die dezentralen Aktivitäten in der Absolventenbetreuung, in den Alumnivereinen und Freundeskreisen nicht ersetzen, wohl aber fördern und begleiten. Zuallererst durch technischen Support in Form von Datenbanken und Webportalen, welche Ressourcen bündeln und die öffentliche Wahrnehmung erhöhen. Aber auch durch Beratung in Sachen Organisationsma-

## EHEMALIGE NEU ENTDECKT ~ UNI-ALUMNI

nagement und Public Relations. Richtig verstanden und gehandhabt, müssen zentrale und dezentrale Hochschul-Einheiten einander eben nicht das Leben schwer machen, sondern können sich durchaus sinnvoll ergänzen und stärken. Schließlich nutzen breitere, mit gemeinsamer Kraft geöffnete Informations- und Kommunikationskanäle allen, die etwas mitzuteilen haben oder Hilfe brauchen.

### Der Stand der Dinge

Fünf „Baustellen“ bestimmen seit Oktober 2007 den Aufbau eines zentralen Alumni-Managements in der Universität Hamburg Marketing GmbH. Erstens die Recherche und strukturelle Einbindung vorhandener Ehemaligen-Aktivitäten innerhalb der Universität. Zweitens die Analyse und konzeptionelle Einordnung von Strukturen und Projekten aus den Bereichen Coaching, Service, Weiterbildung etc., die für ein aktives Alumni-Netzwerk nutzbar ge-

macht werden könnten. Drittens die Sammlung und Nutzung verfügbarer Alumni-Daten, etwa der ALUHH-Gruppe im Internetportal XING. Viertens die Anschaffung und Einrichtung einer Software zur Datenerhebung und -pflege und zur Öffnung eines Webportals. In die Datenbank auf technisch neuestem Stand können problemlos vorhandene Daten eingegeben und in einem geschützten Bereich weiter persönlich betreut werden. Das Portal bietet umfassende Information und Kommunikation, eröffnet aber auch einen direkten und spezifischen Zugang zu den Fakultäten, die in eigenem Corporate Design auftreten können. Seine Freischaltung ist für April vorgesehen. Fünftens schließlich die Vorbereitung einer Alumni-Offensive im

ersten Halbjahr 2008. Deren Bestandteile sollen (gegebenenfalls im Rahmen eines Alumni-Tages) die Eröffnung des Webportals, der Start einer Alumni-orientierten Veranstaltungsreihe sowie eine PR-Kampagne mit direkter (Presse, Plakat etc.) und indirekter (Medienkontakte etc.) Unterstützung bekannter Ehemaliger der Universität sein.

Dr. Stefan Brück

### Informationen Fragen Anregungen:

Universität Hamburg Marketing GmbH  
Dr. Stefan Brück  
Schlüterstraße 14  
20146 Hamburg  
Telefon 42838 – 6177  
Fax 42838 – 4455  
Mail stefan.brueck@uni-hamburg.de

## NACHGELESEN ~ ALUMNI, TOTAL IM TREND

*Wie viele, aber sicher nicht alle Leser wissen hat auch das Department mit der GdFF eine Alumni-vereinigung. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel aus der „Zeit“, der die Alumniland-schaft in Deutschland genauer betrachtet.*

So ist hier zu lesen, dass viele deutsche Hochschulen hoffen, durch die Vernetzung ihrer Ehemaligen neue Geldquellen zum Sprudeln zu bringen. Sie haben Alumni als wichtigen strategischen Pfeiler erkannt, sagt der Vorsitzende des Verbandes der Alumni Organisationen im deutschsprachigen Raum, Christian Kramberg.

Die Ehemaligen-Arbeit wird hier professionell gehandhabt. Beispiele für den erfolgreichen Aufbau von Alumnivereinigungen sind u.a.:

- ♦ das Ehemaligennetzwerk der Universität Mannheim. Es zählt 51 Regionalclubs von Hawaii über Halle bis Sydney,

- ♦ die Ruhr-Universität. Sie arbeitet seit drei Jahren gezielter und legt derzeit ihren Schwerpunkt auf die Online-Arbeit. Innerhalb von zwei Jahren haben sich über 3000 Alumni registrieren lassen
- ♦ die Uni-Karlsruhe. Sie knüpft bereits seit einem Jahrzehnt an ihrem Alumni-Netzwerk und zählt inzwischen 15000 Mitglieder

Die hiesigen Alumni-Netzwerke wollen durch einen guten Service ihre Ehemaligen an sich binden: Eine Homepage, um alte Mitstreiter wiederzufinden, jährliche Alumni-Treffen, eine lebenslange Weiterleitungs-E-Mail-Adresse, die Zusendung der Uni-Zeitschrift und der monatliche Newsletter gehören zum Standard. Beide Seiten sollen profitieren können. Den Studenten sollen bessere berufliche Kontakte verschafft werden, den Universitäten mehr Geld.

Der Zeit-Artikel vom 10.01.08 ist zu finden unter <http://images.zeit.de/text/2008/03/C-Alumni>

Anja Muskat

## DIE INI-MESSE: EINE UNBEKANNTE GRÖÖE



Studenten des 1. Semesters auf der Ini-Messe

Vor jedem Semesterbeginn gibt es bekanntlich eine OE-Woche, eine Orientierungseinheit für die künftigen Studierenden des 1. Semesters. Sie soll dazu dienen, sich mit den Begebenheiten des Departments und des Uni-Komplexes bekannt zu machen. Hier werden von Tutoren auch die verschiedenen Möglichkeiten des Studienaufbaus besprochen, die Prüfungsordnungen erklärt sowie erste Vorlesungspläne erstellt und vieles mehr. An jedem Mittwoch in dieser Orientierungseinheit findet dann im Foyer des DWPs eine Initiativen-Messe statt. Hier stellen sich die verschiedensten Organisationen und Gruppen mit ihrer Arbeit vor. Mittlerweile hat sich diese Messe zu einer stattlichen Ansammlung der unterschiedlichsten Gruppen gemausert und die noch frischen StudentInnen nehmen die hier gegebenen Informationen mit Interesse auf. So schön wie diese Veranstaltung ist, einen Wermutstropfen gibt es doch. Gerade die schon länger Studierenden wissen kaum etwas von dieser Messe, die doch sehr viele Anreize und Aspekte, auch für künftige Wege, bietet. Daher geben wir hier einigen Initiativen Gelegenheit, sich vorzustellen. Ein Besuch lohnt auf jeden Fall, gerade auch für den schon erfahrenen Hochschüler. Die nächste Ini-Messe findet am 15.10.2008 statt.

PB



Elena Eggers, Jan Biesenbender

### STUDIEN- UND PROMOTIONSSTIPENDIEN DER HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG

Die Heinrich-Böll-Stiftung mit Sitz in Berlin ist eine politische Stiftung, die der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahe steht. Vorrangige Aufgabe der Stiftung ist die politische Bildung im In- und Ausland zur Förderung der demokratischen Willensbildung, des gesellschaftspolitischen Engagements und der Völkerverständigung. Dabei orientiert sie sich an den politischen Grundwerten Ökologie, Demokratie, Solidarität und Gewaltfreiheit.

Die Heinrich-Böll-Stiftung vergibt Stipendien an engagierte Studierende und Promovierende, die zu den Schwerpunkten der Stiftung arbeiten und sich aktiv mit ihren Zielen auseinandersetzen.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.boell.de/studienwerk](http://www.boell.de/studienwerk)

## DIE INI-MESSE: EINE UNBEKANNTE GRÖÖE

### IGBC

Die IGBC ist eine studentische Selbsthilfegruppe, die in Form des Behindertenreferates dem AStA der Uni Hamburg angeschlossen ist. Wir vertreten die Interessen behinderter und chronisch kranker Studierender im AStA gegenüber der Universität und sind bundesweit in einem Netzwerk von Behindertenreferaten organisiert.

Wir beraten u.a. zu den Themen Studiengebühren, Nachteilsausgleich in Studium und Prüfungen,



Semesterticket, Wohnen, Mobilität. Wir stellen Informationsmaterial und Literatur zur Verfügung und vermitteln Kontakte zu anderen Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.

Des Weiteren finden regelmäßig Treffen statt, die für alle Interessierten offen sind (Termine auf unserer Homepage oder am Schwarzen Brett im AStA).

Um einen breiten Informationsaustausch zu ermöglichen und die Umsetzung neuer Ideen zu unterstützen, ist es uns wichtig, möglichst viele Studierende in unsere Arbeit einzubinden. Also kommt vorbei und teilt uns mit, was an der Uni verbesserungswürdig ist und wo ihr die Möglichkeit seht, etwas zu verändern.

Wir sind für alles offen, was ein selbst bestimmtes und barrierefreies Leben an der Uni fördert. Dies muss nicht direkt das Studium betreffen, sondern vielmehr



Erik vom IGBC

alles, was das Leben auf und um den Campus angeht.

Wenn ihr Fragen, Ideen oder Informationen habt, kommt vorbei, ruft an, schreibt uns oder hinterlegt eine Nachricht im AStA Info-Cafe.

Tel.: 040-45020431 - E-Mail: [igbc@uni-hamburg.de](mailto:igbc@uni-hamburg.de) oder im Netz <http://igbc.asta-uhh.de>

### AEGEE – EUROPA EINFACH ERLEBEN!

Du willst Europa entdecken? Du willst Vorurteile abbauen, interkulturelle Kompetenz und andere Fähigkeiten erwerben? Und das alles mit viel Spaß verknüpfen? Dann bist du bei uns genau richtig!

AEGEE vermittelt dir Europa weit abseits der Touristenpfade, von Studierenden für Studierende. Und wir als AEGEE-Hamburg organisieren in



Dennis Kügel, Michael Makowiecki von AEGEE

diesem Rahmen kulturellen Austausch und Spaß-Events, aber auch internationale Konferenzen zu europäischen Themen. Also sei dabei und mach mit! Wir treffen uns i.d.R. jeden Dienstag ab 19:30 in unserem Büro im WIWI-Bunker, Aufgang B. Mehr Informationen findest Du auch auf: [www.aegEE-hamburg.de](http://www.aegEE-hamburg.de).

Wir freuen uns auf Dich!

## DIE INI-MESSE: EINE UNBEKANNTE GRÖßE

### FORTSETZUNG VON SEITE 11

#### OIKOS HAMBURG

ist eine Studentenorganisation, die sich für nachhaltiges Wirtschaften und Management einsetzt. Eingebunden ist unsere Organisation in ein internationales Netzwerk aus heute 20 Gruppen weltweit. Das Ziel von oikos Hamburg ist, unter Studenten/Innen - den Entscheidungsträgern von morgen - das Bewusstsein für Themen der nachhaltigen Entwicklung zu schärfen und das Wissen darüber in die Lehre der Universitäten zu integrieren. Für oikos Hamburg bedeutet Entwicklung nicht, Gewinn zu machen - obwohl nachhaltiges Ressourcenmanagement immer profitabler wird -, sondern die Lebensstandards der Menschen weltweit zu verbessern.

Unsere Aktivitäten sind einzelne, kleinere Projekte, um für das Denken im Sinne der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen zu sensibilisieren wie:

- ⇒ Model WTO (einmal im Jahr) in St. Gallen
- ⇒ Mitgliedertreffen (zweimal im Jahr) in wechselnden Städten weltweit
- ⇒ oikos Winter-School (dieses Jahr in Witten-Herdecke)
- ⇒ Teilnahme an UNI 21

Weitere Informationen unter: [www.oikoshamburg.org](http://www.oikoshamburg.org)



v.l.n.r.  
Nina Schnackenbeck, Pia Ley,  
Dennis Chyrtrek  
von OIKOS

#### 360°

Ich heiße Ellen Kollender, bin 23 Jahre alt und studiere Politikwissenschaft an der Uni Hamburg. Momentan bin ich leitende Redakteurin bei 360° - dem studentischen Journal für Politik und Gesellschaft. Zusammen mit circa 45 weiteren Studierenden bilden wir eine bundesweite interdisziplinäre Initiative, die gemeinsam halbjährlich ein Journal herausgeben. Dabei wollen wir das wissenschaftliche Potential unserer Kommilitonen/innen nutzen, indem wir ihnen die Chance geben, zu wechselnden Themenschwerpunkten ihre Hausarbeiten in Form von wissenschaftlichen Artikeln zu veröffentlichen. Hausarbeiten sollen also nicht verstauben, sondern sich einer breiten Öffentlichkeit präsentieren! Studierende aller Fachrichtungen und Semester sind dazu aufgerufen, sich auf eine unserer aktuellen Ausschreibungen hierzu auf eine unserer aktuellen Ausschreibungen hier zu bewerben. Weitere Informationen hierzu gibt es auf unserer Homepage: [www.journal360.de](http://www.journal360.de)



Ellen Kollender von 360°

## EINE INTERNATIONALE EINLADUNG ~ PIASTA WIRD 20



v.l.n.r. Tatyana Smirnova, Maria Kazantseva, Olga Visbal, Alexandra Hach, Kristina Tretiak auf der Ini-Messe

*Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Die Universität Hamburg ist (wie immer?) in Bewegung: Studiengänge und Studienabschlüsse (BA/MA) ändern sich, Studiengebühren werden eingeführt. Das Ziel ist: Internationaler soll die Universität werden. Unsere Antwort: Wir von PIASTA sind international!*

1988 als "Programm zur Integration ausländischer Studienanfänger" gegründet, haben wir uns im Jahre 2007 in "Programm International für ausländische Studierende und Alumni" umbenannt. Denn das PIASTA-Angebot hat sich im Laufe der Jahre geändert und ist gewachsen. Neben den institutionalisierten Café-Abenden und einem vielfältigen kulturellen Programm bietet PIASTA Informationsveranstaltungen, Beratung, Tutorien und vieles mehr für alle Studierenden an. Am 18. Mai 2006 wurde PIASTA mit dem "Preis für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen" des Auswärtigen Amtes ausgezeichnet. PIASTA - das ist seit zwanzig Jahren ein internationales Team mit einem aktuellen Ziel: den Einstieg für alle internationalen Studenten und Studentinnen ins Universitäts- und Studienleben zu unterstützen.

Unser aktuelles internationales und vielfältiges Programm ist einsehbar unter:  
[www.uni-hamburg.de/INKA](http://www.uni-hamburg.de/INKA) oder  
 in unserer Broschüre „Programm International“

### **ALumni iNternational**

Eine schöne neue Veränderung ist die Gründung von „ALumni iNternational“ - ein internationales Kontakt- und Karrierenetzwerk für alle Studierenden, Promovierenden und AbsolventInnen der Universität Hamburg. Das Netzwerk bietet allen Beteiligten und Neugierigen Kontakte, Erfahrungsaustausch, Workshops, Seminare und Veranstaltungen z.B. zu beruflichen Qualifikationen, Fragen der Promotion, Überlegungen zur Rückkehr, gemeinsamen Festen und vieles mehr.

### **Die Jubiläums-Feier am 18. Juni 2008**

Unser zwanzigjähriges Bestehen

wollen wir mit allen zusammen feiern und wir möchten allen mit einem interkulturellen Fest danken, die dazu beigetragen haben: PIASTA lädt alle Studierenden, Absolventinnen und Absolventen, aktuelle und ehemalige Mitwirkende, alle unsere Freundinnen und Freunde ein, um das zwanzigjährige Bestehen zu feiern. Sie erwartet ein abwechslungsreiches und interessantes Programm mit internationaler Live-Musik, Essen und Trinken. Zusammen gehen wir auf eine (kurze) Zeitreise mit Beiträgen und Geschichten der Beteiligten, um gemeinsam zurück und vorwärts zu blicken. Im Anschluss laden wir zur Party-Stimmung ins Logo ein. Der Abend soll für alle zu einem Erlebnis werden, das uns und Ihnen Freude und Lust auf mehr von und mit PIASTA bereiten soll.

### **PIASTA:**

International House, Rothenbaumchaussee 36, Raum 8 (EG), 20148 Hamburg  
 Koordinatorin: Lena Nepyypa, jeden Dienstag im Semester 14.00-16.00 Uhr  
 Tel.: 040/42838-3839 (zu den Sprechzeiten)  
 eMail: [piasta@uni-hamburg.de](mailto:piasta@uni-hamburg.de)  
 web: [www.uni-hamburg.de/piasta](http://www.uni-hamburg.de/piasta)

### **ALumni iNternational:**

International House, Rothenbaumchaussee 36, Raum 8 (EG), 20148 Hamburg  
 Ansprechpartnerinnen: Alexandra Hach (Projektkoordinatorin), Kristina Tretiak (Tutorin)  
 eMail: [alint@uni-hamburg.de](mailto:alint@uni-hamburg.de)  
 web: [www.uni-hamburg.de/alint](http://www.uni-hamburg.de/alint)

### **20 Jahre PIASTA !**

Termin: 18. Juni 2008  
 Koordination: Blendi Ramaj, Fernando da Ponte, Hakan Kuleci, Renée Christou  
 eMail: [piasta20@uni-hamburg.de](mailto:piasta20@uni-hamburg.de)

Anzeige



## YellowOE stapelt Wissen online!

Die gelben Seiten des Studiums

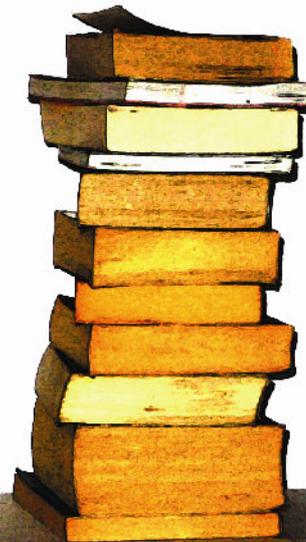
YellowOE bietet Euch:

- ✓ Materialien für Vorlesungen und Klausuren
- ✓ Upload eigener Dateien
- ✓ Informationen zu Kursen und Tutorien
- ✓ Stellenangebote für Studierende und Absolventen

**Auch kleine Spenden erhalten den kostenlosen Service von YellowOE!**

**Bankverbindung:  
www.YellowOE.de**

**Konto 1238127003 - BLZ 200 505 50**



## HILFE FÜR DEN NOTHILFEFOND

*Der Verein zur Förderung von Studierenden in einer „besonderen Notlage e.V.“ des Departments Wirtschaft und Politik unterstützt, wie der Name vermuten lässt, hilfsbedürftige Studentinnen und Studenten mit finanziellen Leistungen (max. 250,- € pro Semester).*

Im Wesentlichen wird der Verein aus den Beiträgen der Mitglieder getragen. Dies sind ehemalige Studierende sowie aktive und in den Ruhestand getretene Mitglieder des Lehrkörpers und der Verwaltung. Eine weitere Einnahmequelle waren bisher die Erstsemesterpartys und die sich aus diesen Veranstaltungen ergebenden Überschüsse. Aber in manchen Semestern fällt die Semesterparty aus oder die Verantwortlichen haben nicht so gewirtschaftet, wie sie sich das vorgestellt haben. Dementsprechend ist der Nothilfefond leider chronisch selbst Not leidend. In meinem Büro steht eine Sammelbüchse

für diesen Verein, wenn Sie dort eine Münze (gern auch Ihre Centstücke) hineinwerfen, können Sie davon ausgehen, dass damit einem Kommilitonen, den Sie vielleicht tagtäglich sehen, in einer Notsituation geholfen wird.

Wenn Sie richtig aktiv werden wollen, können Sie für einen Monatsbeitrag von einem Latte Macchiato bzw. einem Jahresbeitrag von 18,00 € dem Verein beitreten.

Wäre doch ein schöner Gedanke, wenn man Gutes tut und dies nicht für ein weit entferntes Stück

Regenwald oder bedrohte Tiere, sondern für einen Menschen im persönlichen Umfeld, dem mit einer finanziellen Unterstützung sehr geholfen wäre.

*Dietmar Plum*

### **ANMERKUNG DER REDAKTION HIERZU:**

Da der Verein gemeinnützig ist, können Zuwendungen von der Steuer abgesetzt werden.

### **Kontaktadresse:**

Verein zur Förderung von Studierenden am Department Wirtschaft und Politik der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg e.V., z. Hd. Herrn Plum, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg.

### **Spendenkonto:**

Hamburger Sparkasse  
BLZ 200 505 50  
Kto.-Nr. 1238/122 376

## BEITRAG DES FACHSCHAFTSRATS ~ EXMATRIKULATION IN DER KRITIK

*Nachdem der Boykott der Studiengebühren im letzten Semester - auch auf Grund der fehlenden Unterstützung durch den AstA der Universität Hamburg - gescheitert war, setzten viele Aktive der Boykottgruppe ihr Engagement in einem zweiten Anlauf, dem Boykott 2.0, fort.*

*Jedoch endete auch dieser Boykottversuch mit dem Nichterreichen des nötigen Quorums. Allerdings kann als Erfolg festgehalten werden, dass sich mit rund 4600 Studentinnen und Studenten auch dieses Mal wieder eine große Anzahl an dieser solidarischen Form des Protestes beteiligt haben.*

*Nach Umfragen lehnen nahezu 90% der Studierenden Studiengebühren ab. Sodass die Frage offen bleibt, warum der Boykott es nicht geschafft hat, diese in größerer Zahl aus der Vereinzelung zu holen und ihre Ablehnung auch wirksam kenntlich zu machen.*

Im nun zu Ende gegangenen Wintersemester 07/08 bestand für die Studierenden die neue Möglichkeit, sich am sog. „Extra“-Boykott zu beteiligen. Dies bedeutete, dass alle Boykotteure, die im Überweisungsträger „Extra“ angegeben haben, auch bei Nichterreichen des Quorums nicht an die Universität überweisen würden, sondern weiterhin organisiert boykottieren.

Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Organisatoren des Boykottes wurde auf diese Möglichkeit allerdings erst sehr spät, zu spät, offensiv aufmerksam gemacht. Es beteiligten sich insgesamt leider nur ca. 450 Studierende am „Extra“-Boykott. Dies bedeutet einen Anteil von 1,25% der gesamten Studierendenzahl der Universität Hamburg. Daraus lässt sich leicht erkennen, dass ein wirksamer Protest bzw. der Aufbau von Druck auf die Leitung der Universität und den Hamburger CDU-Senat kaum möglich war. Der Plan, die Studiengebühren durch den Boykott als Wahlkampfthema pushen zu können und im Wahlkampf Druck auf die Parteien aufzubauen, konnte mit dieser leider geringen Zahl an organisiertem zivilen Ungehorsam nur unzureichend umgesetzt werden.

Die Universität versandte daraufhin nach den Weihnachtsferien

an alle zahlungssäumigen Studentinnen und Studenten Exmatrikulationsbescheide, die mit einer Frist von zwei Wochen Wirksamkeit erhalten sollten. Diese Bescheide ergingen an ca. 3000 Studierende. Es gab also zusätzlich zu den „Extra“-Boykotteuren noch eine große Anzahl von Studierenden die, so unsere Auffassung, die 500 € Studiengebühr nicht rechtzeitig aufbringen konnten oder in der Vereinzelung boykottierten. Diesen Studierenden, die - oftmals unter sozialer Härte - nicht in der Lage waren, die Gebühren zu zahlen, galt und gilt unsere Solidarität. Selbst der Akademische Senat der Universität Hamburg stimmte einem Antrag der Studentischen Vertreter der Liste „Undogmatische Linke“ zu, in dem die Universitätsleitung aufgefordert wird, von der Exmatrikulation der zahlungssäumigen Studierenden während des Semesters Abstand zu nehmen.

Ob diese Exmatrikulationsbescheide überhaupt rechtmäßig ergangen sind, ist nach Auffassung des Fachschaftsrates des DWP und der Anwälte der Boykottorganisatoren ohnehin mehr als zweifelhaft, denn laut Hamburgischen Hochschulgesetz sind Studierende, welche im laufenden Semester noch Gebühren schuldig geblieben sind, erst zum Beginn des neuen Semesters zu exmatrikulieren. Diese Rechtsauf-

fassung wird auch weitgehend geteilt. Die betroffenen Boykotteure haben Widerspruch gegen die Exmatrikulationen eingelegt und nun bleibt abzuwarten, ob sich die Universität auf einen Rechtsstreit einlassen wird. Sehr wahrscheinlich ist es aber nicht.

Dies wäre dann auch, ob der Härte den Studierenden gegenüber, diese während der laufenden Vorlesungszeit von der Universität zu schmeißen, ein absolut unverhältnismäßiges Vorgehen.

Studiengebühren sind weiterhin, aufgrund ihrer verschärfenden Wirkung bei der sozialen Selektion im Bildungswesen und dem ihnen zu Grunde liegenden undemokratischen „Anbieter – Kunde-Verhältnisses“ abzulehnen. Schon Konfuzius wusste: „Bildung soll allen zugänglich sein. Man darf keine Standesunterschiede machen.“

In diesem Sinne bleiben wir dabei: Bildung ist keine Ware, sondern ein soziales Grundrecht! Studiengebühren machen die Bildung der Kinder vom Geldbeutel der Eltern noch stärker abhängig, als es ohnehin schon der Fall ist.

*Michael Grüttner  
FSR Sozialökonomie  
Mitglied des Studierendenparlaments (DIE LINKE.SDS)*

## OFFENES DISKUSSIONSFORUM ~ ARBEITSTAGUNG DER GDFF

*Traditionell organisiert die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP e.V. am Vormittag ihrer Mitgliederversammlung eine Arbeitstagung. Im letzten Jahr wurde die zukünftige Organisationsstruktur der Fakultät diskutiert. Die hat inzwischen in einer Fakultätssatzung ihren Niederschlag gefunden.*

Diese organisatorischen Grundlagen sind eine notwendige, aber keine hinreichende Erfolgsbedingung. Ein zukunftssträchtiges Profil des Sozialökonomischen Studienganges setzt voraus, dass die „richtigen“ Studierenden kommen und es die „passende“ Lehre und die „geeigneten“ Lehrenden gibt. Zwischen dem Profil des Studienganges und Struktur und Zahl der Bewerber gibt es vielfältige Wechselbeziehungen. An der HWP haben die Studierenden das Profil geprägt und - wie viele Befragungen zeigen - durch Kontakte mit Bekannten und Freunden den Studentennachwuchs bestimmt. Die Öffentlichkeitsarbeit hatte da eine wichtige, aber letztlich ergänzende Funktion.

Doch wer sind die „richtigen“ Studierenden und die „passenden“ Lehrenden? Wer entscheidet nach welchen Leitbildern? Zu HWP-Zeiten haben die in den 70er Jahren rekrutierten Mitglieder des Lehrkörpers eine „corporate identity“ entwickelt. Das schloss harte Richtungskämpfe bei Berufungen und in „Streiks“ einmündende Auseinandersetzungen mit der Studierendenschaft nicht aus. Die Kontinuität bestand vor allem in beständiger, manchmal hektischer Studienreform. Die HWP wurde zu einem Zeitpunkt aufgelöst, der für eine (neue) Identitätsbildung zum schlechtesten Zeitpunkt kam. Für die „Alten“ ist die Zeit zu kurz, um sie zu einem von Eigeninteressen geleiteten Engagement unter den neuen Verhältnissen zu veranlassen. Umgekehrt haben die „Jungen“ in der alten Institution nicht die Zeit und die Chance bekommen, eine „corporate identity“ zu entwickeln.

### THEMA DER ARBEITSTAGUNG:

**Heterogene Studierendenschaft ~  
Herausforderung und Chance für  
die Lehre**

Alle Studierenden, Lehrenden und Mitglieder der Verwaltung sind herzlich eingeladen, das Thema aktiv zu diskutieren!

### JÄHRLICHE ARBEITSTAGUNG DER GDFF

**Termin:** 24.05.2008  
**Beginn:** 10.30 Uhr  
**Ende:** gegen 12.30 Uhr

**Ort:** Im Raum S8  
im DWP, Von-Melle-Park 9

Wenn der Lehrkörper nicht imageprägend sein kann und politische Vorgaben entweder fehlen oder im Widerspruch zur Tradition der HWP stehen, bleibt nur die Studierendenschaft als Quelle der Inspiration und Aktion. Bei einem schnellen Blick auf die Studierenden fällt zweierlei auf. Sie zeigen eine bemerkenswerte hochschulpolitische Aktivität, die sich am Leitbild der HWP orientiert. Strukturell ist der Anteil mit Migrationshintergrund hoch ist. Nicht nur diese Gruppe, die gesamte Studierendenschaft ist in sich sehr heterogen.

Die Fachgebietsprecherin Soziologie des Departments Wirtschaft und Politik, Frau Ulla Ralfs, hat sich mit den daraus folgenden Fragen intensiv beschäftigt. Sie wird nicht nur über Erkenntnisse zur Struktur der Studierendenschaft berichten, sondern sich auch den folgenden Fragen zuwenden:

- Welche Konsequenzen hat die Vielfalt der Studierenden im DWP für die Lehre und die Lehrenden?
- Um welche Studienbewerber sollte man sich beim Sozialökonomischen Studiengang bemühen, um ein eigenständiges Profil zu behalten?

Alle Studierenden, Mitglieder des Lehrkörpers und der Verwaltung sind herzlich eingeladen, sich aktiv an der Diskussion mit dem Arbeitsthema „Heterogene Studierendenschaft – Herausforderung und Chance für die Lehre“ zu beteiligen.

**Der Eintritt ist natürlich frei.**

Für die Mitglieder der GdFF findet am Nachmittag die Jahreshauptversammlung statt.

## GdFF-VORSTAND ALS LOBBYIST IM HAMBURGER RATHAUS

Im Rahmen der Diskussion in der WiSo-Fakultät der Universität Hamburg über die zukünftige Organisationsstruktur hat sich die GdFF nicht nur intern eingemischt, sondern auch versucht, mit zwei Briefen an die Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft politischen Geleitschutz zu geben.

Ein Ergebnis war ein ausführlicher Meinungs austausch mit dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Michael Neumann, und der bildungspolitischen Sprecherin der SPD-Fraktion, Barbara Brüning. Der Vorstand der GdFF hat angeregt, mit einer Großen Anfrage zur Situation des HWP-Studienmodells den Senat zu zwingen, die bei der Fusion der HWP mit der Uni HH seinerzeit postulierten Ziele mit dem gegenwärtigen Zustand zu vergleichen. Wir haben

dabei mehrere Stoßrichtungen verfolgt:

- a) Die langfristige Absicherung des offenen Hochschulzugangs über die Aufnahmeprüfung
- b) eine Umkehrung des Zentralisierungsprozesses, bei dem frühere HWP-Verwaltungsstellen der Zentralverwaltung der Universität Hamburg zugeschlagen wurden und
- c) die Anbindung des Instituts für Weiterbildung an die WiSo-Fakultät.

Senator Dräger (CDU) hatte der neu entstehenden Hochschuleinheit hohe Eigenständigkeit versprochen. Jetzt drückt sich der Senat vor einer Stellungnahme und verweist auf noch laufende Verfahren bzw. Gutachten. Zur Frage des offenen Hochschulzugangs wird auf § 38 des Hochschulgesetzes hingewiesen, wonach gute und hinreichende Möglichkeiten geboten würden.

Wer sich für Einzelheiten interessiert, findet auf der Website der Gesellschaft der Freunde und Förderer [www.gdff.de](http://www.gdff.de) die insgesamt 11-seitige Antwort des Senats auf die Große Anfrage der SPD-Fraktion.

Manfred Weichsel



Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen!



### Ich möchte Mitglied bei der GdFF werden:

Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Lg.: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

aktuelle Tätigkeit: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Jahresbeitrag für Studierende € 10.–, Berufstätige € 45.–

#### Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschriften

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines

Konto Nummer: \_\_\_\_\_ Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte per Post an: Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP e.V., c/o Department Wirtschaft und Politik, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg oder per Fax: 04101–591356 oder direkt online über [www.gdff.de](http://www.gdff.de)

## INTERVIEW MIT HWP-ABSOLVENT BJÖRN ENGHOLM

*Im Rahmen unseres Sonderheftes 07/2007 „Rettet das DWP“ haben wir auch den HWP-Absolventen und ehemaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Björn Engholm, angeschrieben und ihn um ein Statement zur damaligen Situation gebeten. Da es für ihn nicht möglich war, zeitnah zu antworten, hatte er uns aber ein Interview zu einem späteren Zeitpunkt zugesagt. Jonny Grape und Petra Brandt haben die Chance genutzt.*

**Sie studierten ab 1962 an der HWP.**

**Wie wurden sie auf diese Hochschule aufmerksam?**

Auf die HWP aufmerksam machten mich der Lübecker Sekretär der IG Druck und Papier sowie die Leiterin von „Arbeit und Leben“. Beide verhalfen mir auch zu einem Stipendium der Stiftung Mitbestimmung.

**Rückblickend: Was waren aus Ihrer Sicht die positiven Eigenschaften des Lehrkonzeptes der HWP?**

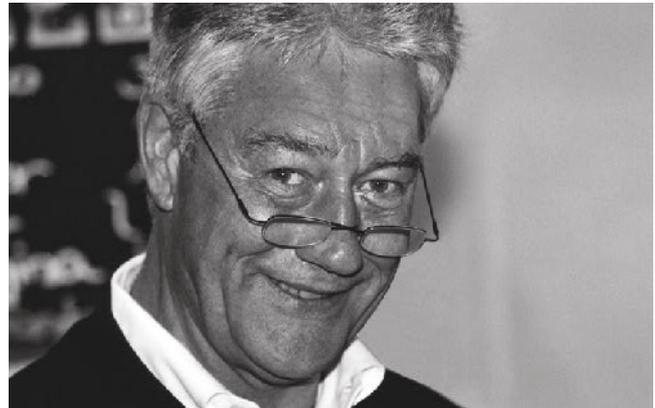
Die Vorteile der HWP waren evident: Interdisziplinarität vor allem; Theorie mit Bezügen zur Praxis; straffes Studium; Mitstudierende, die dem Jugendalter entwachsen und schon mit Berufskompetenz gezeichnet waren; ausgeprägte Kollegialität...

**Aus heutiger Sicht: In welchen Punkten sehen Sie Optimierungspotenzial an der HWP?**

Optimierungspotenziale sehe ich in den Studienstrukturen der früheren HWP: Keine Schmalspurbildung, fachübergreifende Studienziele; Zugang für begabte Berufspraktiker ohne Abitur; keine Ausrichtung auf Kurzfristnutzen.

**Welche besonders intensive Erinnerung haben Sie an die HWP?**

Beeindruckend bis heute ist die Erinnerung an eine Studentenschaft, die weniger Kenntnisse erwerben



Björn Engholm

wollte, als das Lernen zu lernen; Wissen erwerben weniger der direkten beruflichen Verwertbarkeit als der Weiterentwicklung gesellschaftlicher Verhältnisse wegen; viele hatten tatsächlich noch Visionen!

**Wenn Sie an Ihr Studium zurückdenken: Welche besonderen Qualifikationen und Fähigkeiten waren bzw. sind Ihnen aus der HWP-Zeit bei Ihrer Karriere und Ihrem Lebensweg besonders hilfreich?**

Besonders hilfreich war das „Lernziel Fragen“, zu hinterfragen, nicht einer Lehrmeinung (etwa in der Volkswirtschaft) allein zu folgen, sondern die eine mit der anderen abzugleichen, also jeder Erkenntnis, jeder Theorie gegenüber offen zu sein. Dieses „Fragen“, das Suchen nach Antworten, das stetige „trial and error“, das Misstrauen gegen Dogmen – das ist zeitlos hilfreich!

**Welchen Nutzen haben sie aus dem Studium an der HWP gezogen?**

Der Nutzen des HWP-Studiums konkret: Ich habe das anschließende Studium an der Uni mit halber Kraft bewältigen können. Die andere Hälfte wurde investiert in die Befriedigung von außerdisziplinärer Neugier, in Sozialpsychologie, Ethnologie, Seerecht

### Zur Person

Björn Engholm wurde am 9. November 1939 in Lübeck-Moisling geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Johanneums 1958 erwarb er die Mittlere Reife und begann dann eine Lehre als Schriftsetzer im Verlag der sozialdemokratischen Tageszeitung Lübecker Freie Presse. Anschließend arbeitete er bis 1962 als Metteur und Schriftsetzer. Gleichzeitig studierte er an der ehem. Hochschule für Wirtschaft und Politik.

Im Anschluss an sein HWP-Studium begann Herr Engholm ein Studium der Politik, Volkswirtschaft und Soziologie an der Universität Hamburg, das er als Diplom-Politologe abschloss. Nach dem Studium arbeitete er dann als Dozent in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

## INTERVIEW MIT HWP-ABSOLVENTEN BJÖRN ENGHOLM

u.ä. Und natürlich in ausgiebige Besuche von Biergärten, Jazzlokalen und Kunstereignissen.

### Welchen Rat möchten Sie an die heutigen Studierenden weitergeben?

In meinem Alter Rat an heutige Studierende zu geben, zumal ich Student zu Zeiten ohne Numerus Clausus und Arbeitsmarktzwänge war, fällt schwer. Ganz generell rate ich, nie die Neugier zu verlieren; immer wieder fragen („das Fragen als höchste Kategorie des Denkens“, Kant); sich eigene begründete Meinungen zu bilden; seine Sinne und Wahrnehmung zu trainieren, Sinnlichkeit und Ratio zu verknüpfen – und keine Landkarte zu erwerben, auf der nicht der Ort „Utopia“ verzeichnet ist (Oscar Wilde).

### Welche Zukunft sehen Sie für das Studienmodell der HWP?

Die Zukunft der HWP? Eigenständigkeit! Ein weites Tor für alle ohne Abitur, für Quereinsteiger, Querdenker! Ein Institut für Alternativen – auch jedenfalls – zu herrschenden Meinungen! Aber zugegeben, das ist Utopie. Und die hat keinen Stellenwert im Markt...oder?

Herr Engholm, wir bedanken uns für das Gespräch!

JG, PB

### Politische Ämter

1969 bis 1983	Mitglied des Deutschen Bundestages
1977 bis 1981:	Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft
1981 bis 1982:	Bundesminister für Bildung und Wissenschaft
1982	zusätzlich Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
1988 bis 1993:	Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein
1988 – 1989:	Präsident des Bundesrats
1991 bis 1993:	Bundsvorsitzender der SPD

### Weitere Tätigkeiten und Auszeichnungen

Seit 1997:	Vorstandsmitglied des Vereins Pro Baltica Forum.
2005	Verleihung des Willy-Brandt-Preises

### Außerdem

Vorsitzender des Kulturforums (der Sozialdemokratie) Schleswig-Holstein e. V. und Vorsitzender des Universitätsbeirates der Universität zu Lübeck. Weiterhin Mitglied der Treuhand-Kommission der SPD, des Kontrollgremiums über die Finanzen und Immobilien der SPD.

## IM PORTRAIT ~ PROF. DR. UDO MAYER

*Raum B 334, zu Besuch bei Udo Mayer. Sehr viel hat sich in den 7 Jahren seit meiner Diplomarbeit nicht verändert. Bücher, überall an den Wänden Bücher. Sehr, sehr viel Arbeitsrecht – wie nicht anders zu erwarten bei einem prominenten Arbeitsrechtler. Wie früher liegen offene Bücher auf dem Tisch. Noch immer fristet der PC ein Schattendasein in einer Ecke – er scheint ein notwendiges, aber nicht geliebtes Werkzeug zu sein.*

*Warum stellen wir in VMP9 nun jemanden vor, den, nach fast 35 Jahren an der HWP / am DWP, doch eigentlich alle kennen müssten? Ganz einfach. Wenn man nicht genau weiß, wohin die Reise geht, sollte man zumindest wissen woher man kommt. Noch ist die Zukunft des DWP recht unklar und wer könnte die heutige Entwicklung besser beurteilen als jemand der seit 1974 an der HWP lehrt und damals wie heute die Lehre als den wichtigsten Schwerpunkt seiner Arbeit betrachtet. Es gibt also einen sehr aktuellen Anlass für das Gespräch.*

*Lesen Sie weiter auf Seite 20.*

## IM PORTRAIT ~ PROF. DR. UDO MAYER ~ FORTSETZUNG VON SEITE 19

Beginnen wir mit den Stationen in Udo Mayers wissenschaftlicher Karriere, die mir so nicht gegenwärtig waren. Aufgewachsen in Süddeutschland, in Mannheim, Studium zuerst im benachbarten Heidelberg, dann in München und zum Schluss in Hamburg. Für heutige Studenten eher ein Wunschtraum, an so vielen Unis nacheinander studieren zu können. Promotion dann 1974 in Bremen, wenn ich mich richtig erinnere, galt die Uni Bremen damals als linke Kaderschmiede... Im selben Jahr beginnt die Arbeit an der HWP. Die Habilitation wieder in Bremen 1984.

Um dem Ganzen „die Würze zu geben“, immer wieder Gastprofessuren im Ausland, in Quebec, Melbourne, Capetown und mehrfach Sydney. „Das musst Du unbedingt schreiben, sonst glauben die Leute ja, dass ich langweilig sei“. Damit es keineswegs langweilig wurde, suchte Prof. Mayer sich Universitäten aus, zu denen seinerzeit keine engen Verbindungen oder gar Partnerschaften bestanden. Heute ist das anders, mit allen diesen Unis gibt es jetzt enge Kontakte...

Doch zurück zur Zukunft des DWP. **Welche Aufgabe ist aus Deiner Sicht die wichtigste des DWP innerhalb der Universität Hamburg?** „Was das DWP auszeichnet ist vor allem die Praxisnähe in der Lehre.“ Wichtig hierfür ist seiner Meinung nach der Erhalt der Interdisziplinären Ausbildung. Dies sichert den Studenten eine breite Kompetenz. So eignen sie sich für viele Aufgaben und sind deshalb „Fit für den Job“.

Das passt sehr gut zum Profil des DWP. Hier wird gut und erfolgreich ausgebildet. Die hohe Zahl an Abschlüssen und die vergleichsweise geringe Zahl der Abbrecher sind da die Qualitätsmerkmale. Udo Mayers Ehrgeiz geht aber noch einen Schritt weiter, er möchte Studenten für die Forschung begeistern. Dazu passt auch, dass er ein bisschen stolz ist auf den Erfolg des von ihm mitinitiierten und betreuten Masterstudiengang „Human Resource Management“. Mittlerweile ist der Studiengang so erfolgreich, dass sich immer mehr Studenten aus dem ganzen Bundesgebiet bewerben. Der Anteil der DWP Absolventen liegt mittlerweile nur noch bei 30%. Manche der auswärtigen Studenten, die sich hier darauf vorbereiten wollen, erfolgreiche und vor allem effiziente Personaler zu werden, lernen aber noch etwas anderes.



Prof. Dr. Udo Mayer

Auf die Frage: **Welche Eigenschaften zeichnen Dich als Dozent aus?** Kommt als erstes nämlich die Antwort „soziale Bezüge in der Vorlesung herstellen“. Danach dann noch die Anmerkung: „Die Wichtigkeit der internationalen Bezüge klarmachen, besonders den Einfluss des EU – Arbeitsrechts.“ Er versteht es nämlich, Recht nicht abstrakt anzuwenden, sondern allen klar zu machen, dass auch eine soziale Wirklichkeit dahinter steht. Das ist schon ein gutes und auch ungewöhnliches Rüstzeug für zukünftige HRMler.

Auch bei einer anderen Frage merkt man die Verwurzelung in der HWP und den gewerkschaftlichen Bezug. **Wie motivierst Du die Studies?** „Ich knüpfe an die Lebenssituation an, um die Studies für den Stoff zu gewinnen. Dies gelingt besonders gut bei denjenigen mit Berufserfahrung, insbesondere ehemalige Betriebsratsmitglieder haben ja schon von Haus aus einen rechtlichen Bezug.“ In die gleiche Kerbe haut die nächste Antwort auf die Frage: **Welche Eigenschaften haben aus Deiner Sicht besonders engagierte Studies?** „Praxiserfahrung und soziales Engagement, Interesse an sozialer Politik.“ Ich kann mir lebhaft vorstellen,

dass für Udo Mayer eine Diskussion zwischen ehemaligen Betriebsräten und Betriebswirtschaftlern den Vorlesungen im HRM Master, erst die „rechte Würze“ geben.

**Gibt es Dinge, über die Dich besonders ärgert?** „Ganz selten über die Studies, aber manchmal über zu strenge und damit langwierige Organisation, komplizierte Administration und Bürokratie...“ Da er nach eigener Aussage immer noch gern am DWP ist - wird's mit dem Ärger so schlimm nicht sein.

Aber noch einmal zurück zur Zukunft. **Was hat sich seit der Eingliederung in die Uni besonders verändert?** Da fällt ihm so einiges ein, es gibt jetzt längere Entscheidungswege. „Wir verlieren unsere Marke „Wirtschaft und Politik“. Es besteht so die Gefahr, dass wir nicht mehr wahrgenommen werden. Die neue Bezeichnung „Sozialökonomie“ ist zwar selbst gewählt, allerdings ist sie als „Marke“ erst einmal durchzusetzen.“ Seine Befürchtungen sind nachvollziehbar, wer begreift schon, dass jemand BWL im Fachbereich Sozialökonomie studieren kann. „Alles

## IM PORTRAIT ~ PROF. DR. UDO MAYER

in allem sind wir nur noch ein kleines Rädchen im großen Getriebe der Uni - 2.000 von 40.000 Studenten.“

Zu diesen Befürchtungen passt auch seine Einschätzung, was mit den „HWP-typischen“ Elementen des Studienganges passieren wird. Er befürchtet, dass der besondere Zugangsweg zum Studium ohne Abitur über eine Aufnahmeprüfung zu wenig bekannt ist. So besteht die Gefahr einer Austrocknung. Gibt es immer weniger Berufserfahrene, dann sieht er auch den hoch gelobten Praxisbezug in Gefahr. Dies würde nach und nach einen Profilverlust bedeuten. Ganz wichtig sei also die Werbung für den offenen Hochschulzugang. Verstärkt wird das Problem seiner Meinung nach durch die Studiengebühren. Sie benachteiligen die Studiens des zweiten Bildungsweges besonders. Die zusätzliche Belastung erschwert ihnen den Entschluss zum Studium. Deshalb würde er die Studiengebühren gerne abschaffen – wenn er denn könnte.

Udo ist auch Autor vieler Bücher. Aktuell sitzt er an der der Neuauflage von Bachmeister/Trittin/Mayer: Kommentar zum Kündigungsschutzgesetz. Auch die wissenschaftliche Arbeit kann einen praktischen Nutzen haben - für die späteren Personaler aus dem Masterstudiengang, aber auch für Betriebsräte; mit und ohne DWP-Studium.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: **Welches Buch liest Du gerade?** „Der Drachenläufer“ Das Buch wurde auch gerade verfilmt. Es ist die Beschreibung einer Jugend in Afghanistan im Zeitraum von den 70er Jahren bis zur Zeit der Taliban. Das Buch gefällt vor allem wegen der eindrucksvollen Schilderung der Verhältnisse in dem gebeutelten Land.

Ich verabschiede mich von Prof. Udo Mayer mit dem persönlichen Fazit, dass sich zwar Rahmenbedingungen verändern – sein Engagement für „seine Studies“ und die Lehre aber trotzdem bleibt. Was wird sein, wenn auch er geht? JB

## UNIVERSITÄT HAMBURG SETZT AUF EUROPA-ASIEN LINK ~ MIBA UND DIE SPEZIALISIERUNG ASIAN-EUROPEAN MANAGEMENT (AEM)

*Die Universität Hamburg setzt auf die Verbindung Europa-Asien: Seit dem Wintersemester 2007/08 wird innerhalb des Master of International Business Administration (MiBA) der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die Spezialisierung Asian-European Management angeboten. Dafür gibt es dann neben dem Master-Titel ein Zusatzzertifikat. Das globale Studienprogramm legt den Fokus auf Management und Betriebswirtschaft in Europa und Asien.*

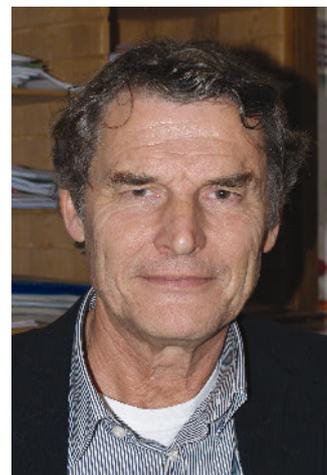
Das von der Europäischen Union unter der Asia-Link Programmlinie (ein EU-Hochschulprogramm) bis Oktober 2008 geförderte Kooperationsprojekt wurde unter intensivem Einsatz des heutigen Projektleiters Professor Dr. Eberhard Liebau ins Leben gerufen.

Die 2006 angelaufene Kooperation umfasst zwei europäische und drei asiatische Hochschulen: Neben der Universität Hamburg, die Aalborg Universität (Dänemark), die East China University of Science and Technology (Shanghai, China), die National Economics University und die Foreign Trade University (beide in Hanoi, Vietnam). Sie hat das Ziel, die Netzwerkbildung im akademischen und im wirtschaftlichen Bereich auf und zwischen beiden Kontinenten voranzutragen.

Unter der Mitwirkung von 25 WissenschaftlerInnen

der beteiligten Universitäten wurde ein gemeinsames Curriculum erarbeitet, so dass das Zusatzzertifikat in bereits bestehende Masterprogramme integriert werden konnte. Im Interview stellte Professor Liebau die Kernpunkte der Spezialisierung auf Asian-European Management vor: Die Entwicklung eines gemeinsamen Curriculums und der Austausch von jungen Akademikern aus Shanghai und Hanoi, die für 1-3 Monate an die Uni Hamburg bzw. Uni Aalborg als Gastwissenschaftler kommen.

Bisher nahmen 13 WissenschaftlerInnen der Partneruniversitäten aus Asien diese Möglichkeit in An-



Prof. Dr. E. Liebau

## UNIVERSITÄT HAMBURG SETZT AUF EUROPA-ASIEN LINK

### MiBA UND DIE SPEZIALISIERUNG ASIAN-EUROPEAN MANAGEMENT (AEM)

FORTSETZUNG VON SEITE 21

#### MASTER OF INTERNATIONAL BUSINESS ADMINISTRATION MIBA

Start:	WiSe
Unterrichtssprache:	deutsch/englisch
Studienplätze:	max. 42 Studenten 50 % ausländische Studenten 50 % deutsche Studenten
Regelstudienzeit:	Vollzeit 4 Semester, Teilzeit 7 Semester
Studienstruktur:	3 Semester Studium 3 Monate Auslandspraktikum 3 Monate für die Masterthesis und mündliche Prüfung
Ziel:	Berufliche Positionen im internationalen Management

<http://www.wiso.uni-hamburg.de/miba>

MiBA-Master Degree und ein Zertifikat  
der Spezialisierung mit Richtung auf  
„Asian European Management“

#### ZERTIFIKAT ASIAN EUROPEAN MANAGEMENT AEM

Sprache:	englisch/bilingual
Minimum Credit	
Points:	30 ECTS
Abschluss durch:	3 von 5 Modulen oder 2 Module und ein Auslandspraktikum über ein Semester
Des weiteren:	1 Auslandssemester an einer der teilnehmenden Universitäten
oder	das Modul „International Business Law“ (E-learning)
oder	ein oder mehrere Module, die unter- richtet werden von den Dozenten einer der Partneruniversitäten

Internetseite:

<http://www.wiso.uni-hamburg.de/Asia-Link>

<http://www.wiso.uni-hamburg.de/index.php?id=236>

Faltblatt zum AEM: [www.wiso.uni-hamburg.de/uploads/  
media/Asian-European-  
Management\\_students\\_\\_2007\\_10-10.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/uploads/media/Asian-European-Management_students__2007_10-10.pdf)

spruch, sich als „Gastwissenschaftler“ in Aalborg und in Hamburg umzuschauen und dabei ihre Lehr- und Forschungskompetenzen auszubauen und zu erweitern. Sie haben damit eine tolle Chance erhalten, ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen (Studien-) Kulturen zu entwickeln.

Neue Wege in der Modulstudienstruktur wie zum Beispiel das neue Modul „International Business Law“, welches als E-learning Plattform angeboten wird, stellen ein Novum und eine fruchtbare Abwechslung zum normalen Studienalltag dar.

Das Certificate - Programm „Asian European Management“ kann jeder Student nach seinen Interessen flexibel gestalten. Das Programm, das aus fünf Modulen besteht, und sich „multi-disziplinär“ in die Studienstruktur des Departments Wirtschaft und Politik einfügt, deckt Gebiete der Volkswirtschaft, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie und Recht ab.

Der im Herbst 2007 gestartete Testlauf in Hamburg umfasst zunächst zwei Module, das Modul „International Strategic Management in Asian-European Business Perspective“ und das Modul „Global Governance, WTO, Regional Integration of Europe & Asia“. Das dritte, von der Uni Hamburg anzubietende Modul, „International Business Law“ (E-learning) startet zum Sommersemester 2009. Die Module „International Strategic Management in Asian-European Business Perspective“ und „International Financial Management in European and Asian Environment“ werden von den Partneruniversitäten angeboten, die dort während des vorgeschriebenen Auslandssemesters besucht werden können.

Um den Abschluss MiBA Master Degree mit dem Zertifikat der Spezialisierung mit Richtung auf „Asian European Management“ zu erhalten, steht dem Absolventen frei, die geforderte Mindestanzahl von 30 ECTS über den Abschluss von drei aus fünf Modulen oder über Teilnahme an zwei Modulen in Verbindung mit einem Auslandspraktikum über ein Semester zu erreichen. In jedem Fall müssen die Studierenden die Module in mindestens einem europäischen und einem der asiatischen Partnerländer studieren. Zwischen den zwei europäischen und den drei asiatischen Universitäten kann der Absolvent frei wählen.

## UNIVERSITÄT HAMBURG SETZT AUF EUROPA-ASIEN LINK MiBA UND DIE SPEZIALISIERUNG ASIAN-EUROPEAN MANAGEMENT (AEM)

Professor Liebau weist auf die „enge Verzahnung von Theorie und Praxis hin“. So wird die Praxiskomponente durch das laufende Einbinden von sogenannten Case Studies und Company-Projects sichergestellt.

Das abwechslungsreiche Studienprogramm bereitet die Absolventen auf ihre spätere Berufstätigkeit in einer immer globaler werdenden Wirtschaft hervorragend vor.

Gute englische Sprachkenntnisse sind Voraussetzung. Die Gebühren umfassen in Hamburg zurzeit den Semesterbeitrag in Höhe von ca. 250 Euro und 500 Euro Studiengebühren pro Semester. Der Bewerbungsschluss für den MiBA ist der 31. März 2008 bzw. der 15. Juli 2008, je nach Art des ersten Abschlusses. Weitere Informationen sind über die Webseiten der WiSo-Fakultät erhältlich.

Universität Hamburg  
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
Department Wirtschaft und Politik  
Projektleiter: Prof. Dr. Eberhard Liebau  
Assistentin: Ms. Chenbo Guo  
Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg  
Tel.: 040-428 38 4670  
Fax: 040-428 38 2780  
Email: Chenbo.Guo@wiso.uni-hamburg.de

LL

## VON ZYPERN NACH HAMBURG ~ EIN ERFAHRUNGSBERICHT

*Mein Name ist Aslihan Engin, ich bin Türkin und aus Nord Zypern. Nach meinem Studium „Internationale Beziehungen“ in Nord Zypern war ich der Ansicht, dass ich ein Auslandsstudium absolvieren sollte. Ich wählte Deutschland aus, da ich das Universitätssystem sehr gut fand. Bei der Suche nach einem Euro-Masterprogramm stieß ich auf die HWP in Hamburg. Nach Erfüllung aller Voraussetzungen für dieses Studium habe ich das Programm begonnen.*

Der sechswöchige Sprachkurs, mit dem wir begannen, war sehr aufschlussreich. Dadurch hatten wir Studenten aus dem Ausland die Möglichkeit, uns gegenseitig kennenzulernen. So haben wir uns auch an die Umgebung und an die Lebensweise gewöhnt. Die Informationen über das Euro-Master Programm waren ebenfalls sehr ausführlich und hilfreich. So konnten wir unser Studium gut vorausplanen. Dass wir das modulare System vorher begutachten konnten, machte das Studieren zu einer kurzweiligen Zeit und das Interesse blieb immer bestehen.

Beim Euro-Masterprogramm haben unsere Dozenten nicht nur

gelehrt, sondern uns auch bei Projekt- und Gruppenarbeiten sowie bei Referaten begleitet. Dadurch hatten die internationalen Studenten die Möglichkeit, in Gruppen zusammenzuarbeiten und die unterschiedlichsten Arbeitsweisen kennenzulernen. Auch unsere deutschen Kommilitonen/Innen konnten sich so mit den verschiedenen Themen und Ansichten auseinandersetzen.

Bei Diskussionen gab man uns die Möglichkeit, die alternativen Aspekte zu verschiedenen Themen zu erfahren. Zum Beispiel habe ich mehr Informationen im Bereich Integrationsprobleme in Deutschland und die Ansichten der EU über die Türkei erhalten.

Ich habe mehrere Hausarbeiten geschrieben und Referate gehalten, was für mich eine neue Erfahrung war. Ich kam von einem System, indem hauptsächlich Klausuren geschrieben wurden. Die Auswahlmöglichkeiten zwischen Klausur, Referat und Hausarbeit geben den Studierenden die Gelegenheit, etwas anderes zuprobieren.

Die Gruppenexkursionen nach Berlin und Brüssel gaben den Hochschülern die Chance, den direkten Kontakt zu den politischen Organen und den Landesvertretern herzustellen und sich mit ihnen zu unterhalten. Dabei konnte man sich über mögliche Praktikumsstellen informieren. Die Suche nach einer Praktikumsstelle und die anschließende Bewerbung verhalf den Studierenden zu ersten Erfahrungen in Bereich der Arbeitswelt. Bei meinem Praktikum habe ich alles, was ich bisher gelernt habe, in die Praxis umgesetzt.

Fortsetzung auf Seite 24

## VON ZYPERN NACH HAMBURG ~ EIN ERFAHRUNGSBERICHT

### FORTSETZUNG VON SEITE 23

Das Schreiben einer Masterthesis war der letzte Schritt und das Ziel des Studiums. Die Studenten mussten sich nach akademischen Regeln mit einem Thema auseinandersetzen und sich tiefergehend damit beschäftigen. Dabei lernten sie, ihr Wissen und die Zeit zu organisieren. Der Meinungsaustausch und die Kommunikation mit den Betreuern des

Masterprogramms spielte hierbei eine sehr große Rolle.

Insgesamt bewerte ich das Euro-Masterprogramm der HWP als erfolgreich. Mir persönlich hat es ermöglicht, mein Studium „Internationale Beziehungen“ zu vervollständigen. Viele neue Bekanntschaften aus verschiedenen Ländern und aus Hamburg haben

auch zu meiner persönlichen Entwicklung beigetragen. Ich bedanke mich herzlich bei allen Personen, die zur Entstehung, Planung und Durchführung dieses Programms beigetragen haben.

*Aslihan Engin*

## PRAXISSEMESTER IN DUBLIN – MEHR ALS JAMESON UND GUINNESS



*Ring of Kerry - Westirland*

Nicht nur mein Interesse für die irische Landschaft, auch andere Dinge waren wichtig für die Entscheidung. Auslandserfahrung und die Möglichkeit, nicht nur kulturell den Horizont zu erweitern, beispielsweise. Ich hatte bei einem Studiensemester in Großbritannien schon das internationale Studentenleben erlebt, nun wollte ich auch in den Arbeitsalltag eintauchen.

### **Unterkunft**

Die Zimmersuche gestaltete sich für mich erst einmal als sehr ungewohnt. Von Deutschland aus konnte ich noch keine Erfolge verbuchen und musste somit in Irland binnen weniger Tage eine Unterkunft finden. Durch die boomende Wirtschaft ist der Wohnungsmarkt angespannt und teuer. Wenn man aber

*Die meisten Menschen werden mit Irland zu allererst eine grüne Insel assoziieren, auch bei mir war dies nicht anders. Unter anderem, um herauszufinden, ob Irland wirklich so grün ist, machte ich mich Anfang letzten Jahres mit meinem Koffer auf zum Praxissemester nach Dublin. Mich begrüßte eine laute, auf den ersten Blick nicht offensichtlich hübsche Stadt. Sie schien aus vielen kleinen Bestandteilen anderer europäischer Städte zu bestehen – hier ein bisschen London, dort ein bisschen Paris und an der nächsten Ecke ein kleines Stück Berlin. Eine eigene Identität ließ sich nicht sofort erschließen.*



*Malahide – Norddublin*

## PRAXISSEMESTER IN DUBLIN – MEHR ALS JAMESON UND GUINNESS

entscheidungsfreudig und direkt vor Ort ist, hat man gute Chancen, in kurzer Zeit ein möbliertes Zimmer zu finden. Dublin ist in den letzten Jahren unglaublich schnell gewachsen. Das bedeutet, dass es sehr viele neue Stadtteile und Bezirke gibt. Das Verkehrssystem ist zwar recht gut ausgebaut, aber man sollte darauf achten, nicht ein Zimmer im Norden Dublins zu nehmen, wenn man im Süden der Stadt arbeitet. Andersherum gilt das natürlich auch. Morgens und im Feierabendverkehr gibt es nämlich fast kein Durchkommen.

### Arbeiten – Dubliner Sitten

Mein Praktikum absolvierte ich bei einem großen, deutschen Logistikdienstleister direkt am Dubliner Flughafen. Obwohl ich schon vorher eine Zeitlang im Ausland verbracht hatte, war die sprachliche Umstellung anfangs recht schwierig. Der Dubliner Dialekt unterscheidet sich doch deutlich vom Oxford English. Er ähnelt vielleicht eher etwas dem schottischen Akzent, obwohl die Schotten wahrscheinlich einem den Kopf abreißen würden, würden sie diese Aussage lesen. Nach kurzer Zeit wurde das anfängliche Kauderwelsch für mich aber verständlicher, auch wenn sich gewisse Phrasen wie „What’s the craic?“ erst gegen Ende des Praktikums festsetzten.

Der Umgang war herzlich und ich wurde schnell in meine Abteilung integriert. Der Großteil der Iren ist sehr offen und nett und durch die vielen Zuwanderer ist die Bevölkerung international und bunt gemischt. Die Unterschiede zum deutschen Arbeitsverhalten sind in ein paar Aspekten doch deutlich zu erkennen. Meinen direkten Vorgesetzten nannte ich schon gleich vom ersten Tag beim Vornamen und im Unterschied vom Deutschen zum Englischen wird auch „eigentlich“ niemand gesiezt. Barrieren, die bei Konfliktsituationen auch von Vorteil sein können, entstehen so nicht und man hat das Gefühl einer sehr flachen Unternehmenshierarchie.

Ein anderes Thema ist Pünktlichkeit. Was in Deutschland doch recht streng behandelt wird, hat in Irland noch einen anderen Stellenwert. Häufige Unpünktlichkeit führt zwar unter Kollegen zur Missstimmung, aber der Vorgesetzte äußert sich nur im seltensten Fall dazu. Man muss dazu wissen, dass Irland ein Land mit sehr geringer Arbeitslosigkeit ist. Vielleicht haben die Manager Angst, gute, aber dennoch unpünktliche Arbeitskräfte zu verlieren, wenn Konfliktthemen angesprochen werden. Ein bedeutender Grund für häufige Unpünktlichkeit ist das chaotische Bussystem. Es gibt zwar viele Linien, die auch häufig befahren werden, aber zu den Stoßzeiten herrscht



*Dublin und der Fluss „Liffey“*

oft eine absolute Verkehrsüberlastung. Durch die enorme Expansion Dublins in den letzten Jahren ist das Problem natürlich auch nicht kleiner geworden. Der geplante Bau einer U-Bahn wird in ein paar Jahren hoffentlich Abhilfe schaffen.

### Dublin – die Stadt

Man verliebt sich nicht auf den ersten Blick in diese Stadt. Sie wirkt grau und durch die vielen unterschiedlichen Stadtteile zerfleddert. Aber wenn man erst einmal die vielen schönen Dinge kennen gelernt hat, ändert sich dies. Darunter fallen z.B. der Phoenix Park (größter europäischer Stadtpark), die Trinity University, das Party-Viertel Temple Bar, die vielen kleinen, wunderschönen Kirchen und natürlich noch die Haupttouristenattraktionen wie die Guinness Brewery und die Jameson Distillery.

Um Dublin herum gibt es auch sehr viel zu entdecken. Man kann wunderschöne Tagesausflüge ans Meer in den Norden (Malahide) oder Süden (Dalkey) der Stadt unternehmen. Wenn man keine Lust auf Wasser hat, ist vielleicht ein Ausflug in die Wicklow Mountains, die westlich der Stadt liegen, das Richtige. Von dort aus hat man einen tollen Ausblick über die Stadt bis zum Meer.

Das Faszinierendste an Dublin ist aber das Nachtleben. Die vielen kleinen und großen Pubs bestimmen den Puls der Stadt und für jeden Geschmack ist etwas zu finden. Am Wochenende ist die Stadt von Menschen von überallher bevölkert und es macht auch Spaß, einfach nur das Treiben zu beobachten.

*Fortsetzung auf Seite 26*

## PRAXISSEMESTER IN DUBLIN – MEHR ALS JAMESON UND GUINNESS

~ FORTSETZUNG VON SEITE 25

### Sehenswürdigkeiten Irlands

Irland ist geprägt von rauen Klippen, glasklaren Flüssen, sanften Hügeln, kargen Felskegeln, blühenden Hecken und weiten Grasflächen. Ich habe festgestellt, dass alle traumhaften Geschichten über Irlands Landschaften wahr sind. Egal, ob das geschichtsträchtige Belfast, die Uni-Stadt Cork, wunderschöne Küsten im Süden, Killarney und der Ring of Kerry im Westen oder einsame Landschaften im Norden, es gibt einfach viel, das wert ist, angeschaut zu werden.

Das Praktische an den vielen Sehenswürdigkeiten auf einer nicht allzu großen Insel ist, dass sie alle nicht zu weit voneinander entfernt sind. Wenn man kein Problem damit hat, auf kleinen, engen Straßen auf der „falschen“ Seite zu fahren, gibt es in diesem Land viel zu erkunden.

### Wetter

In diesem Punkt musste ich leider feststellen, dass auch diese Geschichten wahr sind. Es regnet wirklich viel in diesem Land.

Der eigentliche Regen ist nicht so schlimm, da in Irland im Vergleich zu den deutschen Temperaturen ein milderer Klima herrscht. Das wirklich Ungemütliche sind der Wind und die vielen raschen Wetterwechsel. Man muss eigentlich immer auf einen kurzen Schauer vorbereitet sein, auch wenn der Himmel gerade noch strahlend blau ist.



Klippen auf den Aran Islands  
- Westirland

### Fazit

Die Zeit hat sich auf jeden Fall gelohnt. Es war sehr spannend, viele Menschen anderer Nationen und vor allem eine andere Arbeitskultur kennen zu lernen. Studieren im Ausland kann man nicht mit Arbeiten vergleichen. Meistens ist man in der Praxis ganz auf sich alleine gestellt und wird ins kalte Wasser geworfen. Was anfangs auch schwierig sein kann, vermittelt einem nach kurzer Zeit aber ein tolles Erfolgserlebnis. Man hat es geschafft in kurzer Zeit mit einer schwierigen Situation umzugehen. Ich bin in dieser Zeit unglaublich gewachsen und empfehle jedem auch so eine Erfahrung.

Hannah Neumann

## BUCHVORSTELLUNG: „THEORIE DER UNBILDUNG“ IRRtüMER DER WISSENSGESELLSCHAFT

*Konrad Paul Liessmann ist Professor für Philosophie an der Universität in Wien und als österreichischer Lokalmatador des populären öffentlichen Denkens in der Alpenrepublik selbst kein Unbekannter. Mit seinem Essay über die Theorie der Unbildung stellt er sich in die Tradition einer zeitdiagnostischen Kulturkritik.*

Mit dem Thema „Wissensgesellschaft“ nimmt er sich eines Phänomens an, das ein mehr als geeignetes Objekt für entsprechende ironisch-polemische Fingerübungen darstellt.

Er verurteilt den heutigen Bildungsstandard, indem er sich wie folgt äußert:

„Nicht Halbbildung ist das Problem unserer Epoche, sondern die Abwesenheit jeder normativen Idee von Bildung, an der sich so etwas wie Halbbildung noch ablesen ließe. .... Unbildung heute ist weder ein individuelles Versagen noch Resultat einer verfehlten Bildungspolitik: Sie ist unser aller

Schicksal, weil sie die notwendige Konsequenz der Kapitalisierung des Geistes ist.“

Alles ist schrecklich, aber dank Liessmanns Sprachironie lässt sich das Grauen vergnüglich betrachten. Der Text nimmt zunächst einen langen Anlauf. Am Beispiel der populären Quizshows, in denen man durch richtige Antworten auf mehr oder weniger dumme Fragen viel Geld gewinnen kann, zeigt Liessmann, welche kulturellen Formen die so genannte Wissensgesellschaft hervorbringt. Zusammenhanglose

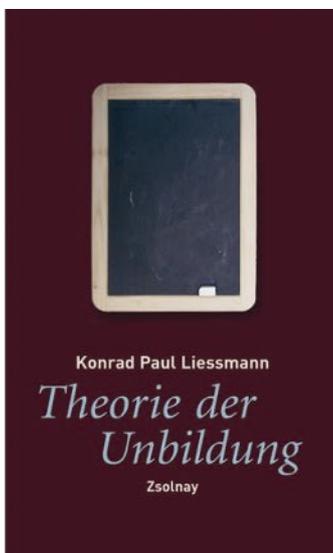
## BUCHVORSTELLUNG: „THEORIE DER UNBILDUNG“ IRRtüMER DER WISSENSGESELLSCHAFT

Informationen aus völlig heterogenen Bereichen werden hier als Wissen abgefragt und weil wir schon dabei sind, räumt Liessmann auch gleich mit der Variante für die lesenden Klassen auf. Dietrich Schwanitz („Alles was man wissen muss“) und andere, die mit ihren Leitfäden zum Kanon des notwendigen Wissens auflagenstarke Erfolge feierten, werden als Beleg für Verfall und Untergang der Bildung vorgeführt.

Es folgt die Abrechnung mit neuen Lernphilosophien, die in diversen Bildungsreformen fröhliche Neuerungen feierten. Die Phrasen vom lebenslangen Lernen oder vom Lernen des Lernens bekommen ihr Fett weg und der dahinter stehende Unsinn wird auf einen provokativen Punkt gebracht.

Liessmann zeigt, dass die Rede von der Wissensgesellschaft Unsinn ist. Er zerlegt die Rhetorik der Evaluationstollwut und Reformhetze, verweist auf die problematischen Folgen der sprachlichen Dominanz des Englischen, kritisiert das neuerdings wieder aufblühende Gerede von Eliten und verkneift sich auch nicht den beißenden Hinweis, dass Widerstand gegen die schleichende, besser noch rasende Zerstörung einer halbwegs funktionierenden Humboldt'schen Universität von den Angehörigen dieser Institution kaum zu erwarten ist.

So schreibt er hierzu: „Die Tragödie, die sich angesichts der Ideologisierung und Politisierung der Universitäten im vergangenen Jahrhundert ereignete, wiederholt sich gegenwärtig angesichts ihrer Ökonomisierung: aber als Farce. Die großen Worte, welche die Durchsetzung des europäischen Hochschulraums begleiten, können über diese Farce nicht hinwegtrösten.“



Die Zustände und Ereignisse an den Universitäten sind dann auch das eigentliche Thema, auf das Liessmanns Text zusteuert. Insbesondere die Rolle der Geisteswissenschaften bereitet ihm Sorgen und macht ihm Ärger. Hier kann er als Betroffener aus dem Vollen schöpfen. Bei aller Berechtigung der Klagen - der Grat ist schmal, auf dem sich Liessmann bewegt. Immer lauert der Vorwurf, dass hier der Fuchs spricht, dem die Trauben zu hoch hängen.

Am Ende ist man vielleicht nicht klüger, aber der heilige Zorn des Autors ist ansteckend. Wenn sich dann die Wut über den Wahnsinn der so genannten Wissensgesellschaft wieder gelegt hat, bleibt aber doch ein Unbehagen. Die Lektüre von Liessmanns Buch sei all jenen empfohlen, die sich gegen den herrschenden Zeitgeist ihren berechtigten Ärger über denselben bewahren wollen.

So blickt man genüsslich mit einem Schmunzeln auf den Lippen auf die momentane universitäre Bildungsnorm, die einen umgibt. Entdeckt, nicht unüberrascht die Ähnlichkeit die Professor Liessmanns Werk auf die eigene Hoch-

schule spiegelt und fragt sich, wie man diese Misere noch irgendwie verhindern kann. Die einzige Möglichkeit wäre, diese Publikation als Pflichtlektüre jedem Bildungspolitiker in die Hand zu drücken und zu verbieten, Bildungseinrichtungen zu Unternehmen zu stilisieren, die von Managern der Wirtschaft geführt werden.

Konrad Paul Liessmann:  
Theorie der Unbildung.  
Zsolnay Verlag, Wien 2006  
ISBN 978-3-552-05382-3, 174  
Seiten, gebunden 17,90 EUR

DN

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Gesellschaft der Freunde und Förderer  
der HWP e.V. (GdFF)  
in Zusammenarbeit mit  
YellowOE.de - Von Studenten für Studenten e.V.

Postanschrift: DWP – Universität Hamburg,  
Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg

**Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!**

Fotos:  
Titelbild und Abschied H. Wetter: Achim Schäpermeier,  
Portrait B. Engholm: Heinz Hammer  
[www.hammer-fotografie.de](http://www.hammer-fotografie.de)  
Ini-Messe und Portraits U. Mayer und E. Liebau: Petra Brandt,  
Hannah Neumann und Renate Sockolowsky oder aus dem Privatbesitz der Abgebildeten

Für die Redaktion:  
Jochen Brandt, Petra Brandt, Jonny Grape, Lena Luka, Dunja Neukam, Christine Neumann, Sven Wessolowski.

**Unser besonderer Dank geht an alle Autoren.**

Layout: Petra Brandt

Schlusslektorat: Andrea Klerman

Druck: Saxoprint GmbH, Digital- & Offsetdruckerei, Enderstraße 94, 01277 Dresden ~ Auflage 1.500

V.i.S.d.P. und Anzeigen Petra Brandt

## „ICH LEITE EIN ERFOLGREICHES KLEINES FAMILIENUNTERNEHMEN“ ~ STUDIEREN MIT KINDERN

*Ich studiere im „Human Resource Management/ Personalpolitik“ - Masterprogramm am Department Wirtschaft und Politik und „führe [als Vater von Lea (2002), Mia (2004) und Henri (2007)] ein sehr erfolgreiches, kleines Familienunternehmen“.*

*Da Familie und Unternehmen tatsächlich in einigen Dingen vergleichbar sind, ist es für die Kindererziehung bestimmt nicht verkehrt zu ergründen, auf welche Weise man Personalmanagement betreibt. Umgekehrt kommen mir familiäre Erfahrungen für das Studium zugute (in Sachen Personalführung beispielsweise hinsichtlich Motivation und Sanktion).*

### Mit Kindern an der Uni

Tatsächlich ist die Vereinbarkeit von Kleinkindern mit dem Studium auch vom jeweiligen Studiengang abhängig. Etwa wie flexibel man bei der Modulwahl oder Kurszusammensetzung ist und von der „Familienfreundlichkeit“ der Dozenten/ Professoren. Am universitären DWP habe ich ausschließlich positive Erfahrungen gemacht: Sämtliches Lehrpersonal war verständnisvoll und meine Unierproben und entsprechend pflegeleichten Töchter waren in vielen Kursen gern gesehene Gasthörerinnen (nach dem Professoren-Motto: „für unsere Materie kann es schließlich nie früh genug sein“). Ein Dank gilt auch meinen Kommilitonen/Innen im HRM-Masterprogramm, die sich während der Lehrveranstaltungen oft sehr fürsorglich mit meinen beiden Mädels beschäftigt und für „familiäre Atmosphäre“ gesorgt haben. Doch ich weiß, dass es anderswo weniger kinderfreundliche Professoren gibt, die selbst in Notfällen kein Verständnis haben. Insofern kommt es sicherlich auch auf den Studiengang und das jeweilige Klima an der Uni an, inwiefern man dort ermutigt wird, den einen oder andern Kurs etwa trotz ungünstiger Umstände zu absolvieren. So kann meine Frau Dorothee (Studiengang Medizin) die Kinder bei Bedarf nicht mit in die Uni bzw. Klinik nehmen.

Allgemein besteht das Problem, dass die Strukturen der meisten Studiengänge keine atypischen Lebensverläufe von Studierenden vorsehen, bei denen sie

aus verschiedenen Gründen nicht im vorgegebenen Zeitrahmen „funktionieren“ können.

Der Anteil der Studierenden mit Kindern beträgt an der Universität Hamburg immerhin fast 10%. Nach meiner Erfahrung werden studierenden Eltern seitens der Uni zumindest keine zusätzlichen Stolpersteine in den Weg zum Hochschulabschluss gelegt: Man kann über den Status des Teilzeitstudierenden andere Prüfungsfristen erhalten und auf Antrag werden Studiengebühren erlassen. An vielen Unis existieren mittlerweile Einrichtungen für die Vor-Ort-Betreuung des Nachwuchses. Zudem organisieren sich vielerorts studierende Eltern, um (unterstützt vom AstA / Studierendenwerk) unbürokratische Unterstützung und Beratung zu leisten.

### Betreuungs- und Finanzierungsmodalitäten

Seit 2003 gilt in Hamburg ein Gutschein-System, das die Betreuung der Kinder in Kindertagesstätten regelt. Die Bewilligung eines entsprechenden „Kita-Gutscheins“ ist für Studierende erfahrungsgemäß unkritisch: Man kann bei der Geltendmachung des erforderlichen Betreuungsbedarfs mit der in der Studienordnung vorgesehenen

Semesterwochenstundenzahl plus Vor- und Nachbereitungszeiten argumentieren.

Studierende mit Kindern unterliegen neben den „Belastungen“ Kind und Studium auch denen der Existenzsicherung. Dabei wecken allgemeine Leistungen des Sozialstaats zunächst den Anschein von entsprechenden „Entlastungen“: das (einkommensunabhängige) Kindergeld (monatlich 154,- Euro pro Kind) relativiert sich angesichts der Betreuungskosten (z.Zt. circa 82,00 Euro/mtl. pro Kind) jedoch wieder.

Für Kinder, die ab dem 01.01.2007 geboren sind, können die Eltern „Elterngeld“ beantragen. Was als große Verbesserung für arbeitende Eltern angepriesen wurde, beinhaltet für fast alle studierenden Eltern nur Nachteile gegenüber der Rechtslage für früher geborene Kinder: die Bezugsdauer und somit die Bezugssumme halbieren sich für die gering verdienenden Studierenden. Für Stipendiaten gilt die Höhe des monatlichen Sockelbetrags von 300,- Euro; bei



Lea und Mia Schlegel

## „ICH LEITE EIN ERFOLGREICHES KLEINES FAMILIENUNTERNEHMEN“ ~ STUDIEREN MIT KINDERN

dem Bezugszeitraum von 12 statt 24 Monaten ergibt das insgesamt 3.600,- Euro weniger Elterngeld gegenüber dem früheren Erziehungsgeld.

Umso bedeutender ist die Unterstützung, die ich im Rahmen eines Stipendiums von der *Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit* erhalte. Förderlich ist zudem der sogenannte „Familienzuschlag“: Die Stiftung sponsert meine Vaterschaft mit einem monatlichen Betrag von 155,- Euro, der aber leider unabhängig von der tatsächlichen Kinderzahl gezahlt wird (macht in meinem Fall also knapp 52,- Euro pro Kind).

### Wenig Schlaf – viel Organisation

Um neben der Kindererziehung ein arbeitsintensives Studium zu absolvieren, braucht man neben guten Nerven auch viel Disziplin. Unsere ganze Woche ist „durchgetaktet“ – doch auch die beste Organisation ist wertlos, wenn plötzlich eine/r krank wird (man ahnt nicht, was Kinder alles für Krankheiten haben können...). Das kann schon mal die komplette Semesterplanung zunichte machen.

Die Anzahl der gemeinsam verbrachten Wochenenden in den letzten Studienjahren ist überschaubar – während der/die eine Glückliche von uns die Zeit mit den Kindern verbringt, muss der andere meistens etwas für die Uni tun (da wünscht man sich manchmal einen geregelten Job, bei dem man am Freitag-nachmittag den Stift fallen lässt und zwei freie Tage hat).

Dass Mütter und Väter über eine außerordentlich hohe Studienmotivation verfügen, bestätigt die Freiburger Studie „Familiengründung im Studium“, die interessante Erkenntnisse zu dieser Thematik liefert ([www.familie-im-studium.de](http://www.familie-im-studium.de)).

So ist es auch für mich wichtig, die vorgesehene (Vollzeit-)Studienzeit annähernd einzuhalten. Während der schlaflosen Nächte der Kinder – die eigenartigerweise häufig während anspruchsvoller Prüfungsphasen vorkommen (die Nervosität scheint sich also zu übertragen) – versuche ich mich aber zu beruhigen: „Ach, im schlimmsten Fall studierst Du halt ein Semester länger.“ Das ist bei Frauen kaum zu vermeiden: Trotz des Bemühens um einen zügigen Abschluss, gehört das eine oder andere „Urlaubssemester“ bei studierenden Müttern allein schon wegen der Geburt/en zur Studienlaufbahn.

Manchmal frage ich mich, was wohl meine kinderlosen Kommiliton/Innen mit all ihrer Zeit machen – vermutlich schlafen sie sehr viel... Hoffentlich wissen sie es zu schätzen.

### Vereinbarkeit von Studium und Familiengründung

Angesichts der demographischen Entwicklung und der Tatsache, dass „Bildung und beruflicher Erfolg wie ein Verhütungsmittel wirken“ wird die hohe Kinderlosigkeit von Akademikerinnen in Deutschland seit einigen Jahren heftig diskutiert. Begründet wird die Akademiker-Kinderlosigkeit damit, dass sich Beruf, Karriere und Familie schlecht vereinbaren lassen. Doch Untersuchungen belegen, dass der Kinderwunsch oft aufgeschoben wird und schließlich zur ungewollten Kinderlosigkeit führt.

Wer Kinder im Studium bekommt, unterbricht das übliche Dreiphasenmodell Ausbildung - Berufseintritt und Karriere - Familiengründung. Diese Variante kann jedoch tatsächlich Vorteile bringen. Denn wohl kaum eine Tätigkeit ermöglicht es einem im späteren Berufsleben, die Zeit mit den Kleinkindern so intensiv zu erleben, wie als StudentIn (frei von Bürozeiten).

Obwohl ich mir der Einschränkungen, die ein Studium mit Kind/ern bedeutet, bewusst bin, plädiere ich dafür, dass man sich als Akademiker/In die Zeit für die Familiengründung einfach nehmen muss – warum nicht während des Studiums? Dazu will ich hiermit ermutigen und verdeutlichen, dass sich Studium und Familiengründung erfolgreich vereinbaren lassen.

Denn mit viel Organisationstalent und guter Unterstützung aus dem sozialen Umfeld (und ggf. von einer Stiftung oder Begabtenförderung) ist es möglich, neben dem arbeitsintensiven Studium Kinder großzuziehen.

Befinden sich beide Elternteile noch in Ausbildung, erreicht man die Studienziele nur dann erfolgreich, wenn man sich hinsichtlich der Familie *und* des Studiums kompromisslos unterstützt und ergänzt. Selbstverständlich kann man bei derartigen Lebensumständen nicht allem bzw. jedem gerecht werden; viel zu oft werden andere Dinge und Personen vernachlässigt und häufig gilt es abzuwägen: Familie oder Uni, Studentenjob oder Freizeit...

Klar bedeuten Kinder (besonders in Verbindung mit dem Studium) oftmals Stress, aber vor allem auch eines: nämlich Spaß!

Das Motto von meiner Frau und mir lautet nicht „Kinder *oder*“ sondern „*und* Karriere“ – bisher funktioniert es und wir werden täglich bestätigt. Oder hat Euch die Karriere etwa jemals angelächelt? Na also!

Holger Schlegel

## AKADEMISCHES ABENTEUER VOR 20 JAHREN BEENDET ALUMNI-TREFFEN DES 51. LEHRGANGS

Im Herbst 1987 endete für den 51. Lehrgang mit über 200 StudentInnen ein akademisches Abenteuer: 20 Jahre später, im Herbst 2007, trafen sich 50 Diplom-Volks-, -Betriebs- oder -SozialwirtInnen an der ehemaligen Hochschule für Wirtschaft und Politik, um zu erfahren, was andere mit und durch das Studium erfahren haben.

Schon damals - durch erste berufliche Erfahrungen oder Aufnahmeprüfungszugang - nicht mehr ganz jung, kamen am Samstag, 10. November, rund 50 KommilitonInnen allesamt jugendlich wirkend in ihre ehemalige Alma Mater in das Café Knallhart, dessen engagiertes Team sich sichtlich an den Ex-Studenten freute und vielleicht eine Ahnung davon bekam, wie sie in 20 oder mehr Jahren aussehen würden.



(v.l.) Ulrike Frese, Ralf Engel und Lisa Schleunes

Personalfachleute, Gewerkschafter, Selbstständige, GeschäftsführerInnen, BeraterInnen und Angestellte aller Arten, Hochschulprofessoren, IT-Spezialisten, Hausmänner und -frauen erfreuten sich auf alten Sofas an studentischen Erinnerungen und berichteten in Räumlichkeiten, die sich seit der eigenen Studienzzeit kaum verändert haben, über eigene persönliche Wege.

Anerkennend wahrgenommen und besonders erfreulich war, dass eine Absolventin die speziellen Begrüßungs-Informationen für die Erstsemestler des 51. Lehr-

gangs und das Material zur Orientierungseinheit auf dem Dachboden gefunden und mitgebracht hatte. Da wurde geschmunzelt, gelacht und die nächste „Weißt Du noch“-Episode erzählt.

Nach zwei Semestern Grundstudium mauserten sich 180 KommilitonInnen auf der ehemaligen Gewerkschaftsakademie in den folgenden zwei Jahren zu veritablen Hochschulabsolventen: Mancher setzte die akademische Ausbildung zur/m Diplom-SozialökonomIn fort, studierte an der Universität weiter oder beendete eine Promotion: Ein 51iger Absolvent habilitierte gar, um Forschung und Lehre zu bereichern, was insbesondere den anwesenden Vertreter des Lehrpersonals erfreute, konnte er so auf die Früchte seiner Vorlesungen zurückblicken.

Auch wenn wissenschaftliches Arbeiten sich vor 20 Jahren durch fehlerfreies Tippen auf der Schreibmaschine oder zögernde Versuche auf ersten „Schreib-computern“ auszeichnete, geht ohne elektronische Netzwerke bei der Adressrecherche heute nichts mehr. Mit Hilfe der Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP – insbesondere dem Vorstand Dr. Dieter Koch, dem wir für sein Engagement herzlich danken – und dem Einsatz



Stefan Rehm, Martin Kordt und Jona Friedrich (v.l.) im Gespräch mit Anita Jonack (Rückenansicht).

diverser Internet-Tools sowie persönlicher Netzwerke ist es dennoch gelungen, 120 Studierenden ausfindig zu machen.

Wir sind mit einer Beteiligung von über 40 Prozent sehr zufrieden und danken allen, die gekommen sind. Als Anregung für Studierende sei empfohlen, frühzeitig mit der Adressrecherche für derartige Veranstaltungen zu beginnen oder bereits zur aktiven Hochschulzeit eine Ehemaligen-Organisation zu initiieren. Auch wir haben damals nicht daran gedacht oder auch nur realisiert, dass Zeit vergänglich ist und sowohl die Studienjahre als auch weitere 20 Berufs- und Lebensjahre wie im Fluge vergehen.

In fünf Jahren wollen wir uns wieder treffen, um dann auf 25 Jahre zurück zu blicken.

Renate Sockolowsky,  
Günter Smailus



Christiane Sachs-Jährg, Elisita Smailus

## ABSOLVENTENFEIER DES 3. JAHRGANGS DES HRM-MASTERS

*Es ist vollbracht, wir haben es geschafft: Am Samstag, den 6. Oktober 2007 hat der 3. Jahrgang des Studienganges ‚Human Resource Management‘ seinen Masterabschluss gefeiert. ‚Geschafft‘ ist durchaus in des Wortes doppelten Bedeutung zu verstehen. Nicht nur, dass wir unseren M.A. Abschluss in der Tasche haben – wir haben es auch geschafft, ihn im angemessenen Rahmen zu feiern.*

23 Absolventen, davon sieben mit Partner, Udo Mayer und Ulrich Zachert als Vertreter der Professoren und Ralph Kattenbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter, und damit entscheidender Organisator unseres Studienganges, kamen in Eppendorf im Restaurant ‚Tre Castagne‘ zusammen. Zehn Kommilitonen konnten aus den unterschiedlichsten Gründen – von Krankheit bis Auslandsaufenthalt – leider nicht an der Feier teilnehmen. An sie haben wir bei Beginn der Feier erinnert und hoffentlich haben ihnen die Ohren geklungen.

Der Sektempfang – gesponsert von der GdFF und dafür an dieser Stelle herzlichen Dank – fand bei schönstem Herbstwetter teils vor, teils im Restaurant statt. Natürlich gab es ein großes Hallo, denn manche hatten sich seit über einem Jahr nicht mehr gesehen. Die Begrüßung durch das Organisationskomitee (Astrid Helzel, Cornelia Schmidt) war nur kurz und diente vor allem der Klärung des Ablaufs, denn unser Wirt stand schon in den Startlöchern um die zahlreichen ‚a la carte‘ Bestellungen aufzunehmen. Bis das Essen dann kam, blieb Zeit zum Erzählen.

Udo Mayer hielt als Leiter unseres Studienganges die erste Rede und erinnerte an einen Jahrgang, der sich einerseits äußerst aktiv eingebracht, andererseits aber auch das angebotene Curriculum und die Studienorganisation sehr kritisch beurteilt hatte.

Nach dem Essen begann der spannende ‚offizielle‘ Teil der Feier. Ulrich Zachert als einer der beiden Projektleiter dieses Jahrganges – Florian Schramm war leider verhindert – lobte die überdurchschnittlichen Leistungen der Studierenden dieses Jahrganges im Lehrprojekt ‚Arbeitsrecht in der personalwirtschaftlichen Praxis‘ und gab einen kurzen Rückblick auf das gerade abgeschlossene Forschungsprojekt AribA –

‚Arbeitsrecht in der betrieblichen Anwendung‘, mit dem das Lehrprojekt des Jahrganges eng zusammengearbeitet hatte.

Anschließend nahm er die Ehrungen vor. Die dafür vorbereiteten Mappen enthielten ein Glückwunschscheiben des HRM – Studienganges sowie Informationsmaterial zur Weiterbildung und zur GdFF. In einer jeweils kurzen, persönlichen Ansprache schilderte Ulrich Zachert die Teilnahme in den unterschiedlichen Projektgruppen und nannte das Thema der jeweiligen Abschlussarbeit. Die Gratulation mit Hand-

schlag bei den Herren und Wangenkuss bei den Damen wurde vom fröhlichen Applaus derer begleitet, die gerade nicht ‚nach vorne‘ mussten.

Zur Vermeidung allzu steifer Feierlichkeit und damit zur Steigerung der ohnehin schon guten Stimmung trug ein von Katharina und Alexander ausgearbeitetes Bingo mit Begriffen aus dem Bereich Arbeitsrecht und Personalarbeit bei. So lauschten

alle aufmerksam den Worten von Ulrich Zachert, in der Hoffnung dass die ‚richtigen Begriffe‘ fielen.

Natürlich wurde auch den Mühen des Lehrkörpers gedacht. Udo Mayer, Ulrich Zachert und Ralph Kattenbach – erste Anlaufstelle für all unsere Wehwehchen und damit immer in vorderster Front – erhielten jeder eine von den Studierenden gespendete Flasche Rotwein. Für den Heimweg, der abhängig vom Durchhaltevermögen früher oder später angetreten wurde, hatte Jörg Heeschen einen Strauß gelb-roter Rosen bereitgestellt. Begleitet von den Worten: „jede/r von uns Absolventen möge eine davon in eine farbige Zukunft mitnehmen“ war diese nette Idee ein passender Abschluss unserer Feier und symbolisierte eine – für sicherlich die meisten von uns – gelungene Studienzeit in einem tollen Jahrgang.

Cornelia Schmidt



*Stimmungsvoll bei der Masterfeier in den ‚Tre Castagne‘*

## EIN WESTFALE IN HAMBURG ~ ABSCHIED VON PROF. JÜRGEN PROTT

### VOM SCHRIFTSETZER ZUM PROFESSOR FÜR SOZIOLOGIE

#### JÜRGEN PROTT: EIN WESTFALE BEENDET (S)EINE BILDERBUCHKARRIERE

Prof. Jürgen Prott ist nach dem Wintersemester 2007/2008 in den Ruhestand gegangen. Aufgewachsen in Bielefeld, schloss er eine Lehre als Schriftsetzer ab, widmete sich insgesamt fünf Jahre der „Schwarzen Kunst“, ist seitdem wie selbstverständlich gewerkschaftlich aktiv und selbstredend an der eigenen Bildung interessiert. Dieses Interesse lenkte ihn nach Hamburg. Er studierte nach bestandener Aufnahmeprüfung von 1964 bis 1966 an der damaligen Akademie für Wirtschaft und Politik, schloss als Volkswirt ab und gehörte zu jener qualifizierten Minderheit unter den Absolventen des 17. Lehrgangs, der aufgrund sehr guter Studienleistungen der Zugang zur Universität eröffnet wird. Er wechselte zur Universität Hamburg, studierte Soziologie und wurde als Diplom-Soziologe wissenschaftlicher Mitarbeiter an der inzwischen umbenannten Hochschule für Wirtschaft und Politik. Seine Promotion schließt er an der Universität Bremen ab.

1978 bewarb er sich an der Freien Universität Berlin erfolgreich und wird als Professor für Kommunikationssoziologie berufen. 1981 schreibt die HWP eine Professorenstelle für Soziologie aus. Jürgen Prott setzt sich auch in diesem Verfahren durch und vertritt seither den Bereich „Industrie- und Betriebs-

soziologie“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei der Berufssoziologie und der Soziologie der Massenkommunikation wie zahlreiche Veröffentlichungen und Untersuchungen belegen. Seine Forschung ist immer praxisnah, wie etwa seine Untersuchung für Verkehrsbetriebe. Untersuchungsgegenstand sind Busfahrer, die aufgrund ihrer Vereinzelung am Arbeitsplatz kaum in der Lage sind, ihre Interessen angemessen verfolgen zu können. Die Folge der Untersuchungen in insgesamt acht Großstädten war die Einführung von Gruppensystemen in vielen Betrieben, darunter der Bremer Straßenbahn AG.

Die GdFF wünscht ihm ein langes gesundes Leben und endlich die Freude, dass sein Fußball-Verein Schalke 04 Deutscher Meister wird. Uns wünschen wir vom kenntnisreichen ehrenamtlichen Schalkologen Jürgen Prott

die soziologische Aufarbeitung seiner Erlebnisse, die er als „teilnehmender Beobachter“ der Schalke-Fans gesammelt hat. Für dieses Alterswerk wäre ihm ein großer Erfolg sicher. Alsdann Jürgen Prott: Glück auf!

Der Vorstand der GdFF:

Dr. Dieter Koch, Jochen Brandt, Petra Brandt, Gerd Dupont, Holger Schlegel, Jürgen Strunk, Manfred Weichsel



Anzeige

## STELLENGESUCH

### Ich suche einen neuen Job als Werkstudent.

Mein Studienschwerpunkt am DWP ist öffentliche BWL, also Public Management. In diesem Bereich würde ich gern arbeiten.

Mein vielfältiges Interesse reicht von der öffentlichen Verwaltung über Non-Profit-Organisationen bis hin zur Tätigkeit in Vereinen.

Als staatlich geprüfter Betriebswirt und habe ich ins-

gesamt 6 Jahre Berufserfahrung in großen Unternehmen. Zurzeit arbeite ich bei einem namhaften Personalberatungsunternehmen.

Haben Sie ein Angebot für mich?

Dann melden Sie sich bitte per E-Mail bei der Redaktion unter: [vmp92008@gdff.de](mailto:vmp92008@gdff.de), mit dem Hinweis **Stellengesuch**.

Vielen Dank.

Anzeige



Gesellschaft der Freunde und Förderer der HWP e.V.

## Lust auf Redaktionsarbeit?

Die GdFF sucht für das Redaktionsteam von „vmp9 - Das Magazin“ neue Mitglieder.

Interessante Aufgaben stehen an: Artikel schreiben, Interviews führen, Meinungen aufnehmen, Trends aufspüren, Fotos schießen, Korrekturlesen, Themenauswahl treffen und, und, und....

Wir suchen teamfähige Leute, die Spaß an einer kreativen Zusammenarbeit haben. Für die Mitarbeit in der Redaktion können Studierende eine Verlängerung der Bearbeitungszeit von Hausarbeiten beantragen.

Interessenten bitte melden per E-Mail unter [vmp92008@gdff.de](mailto:vmp92008@gdff.de)

---

## ENDLICH WIEDER EINE ABSOLVENTENFEIER !

---

*Am 02.02.08 fand nach langen Jahren endlich einmal wieder eine Absolventenfeier statt. Turnusgemäß waren die BWL'er an der Reihe und so unternahmen sie unter der Federführung von Herrn Arzt den Versuch, die Versäumnisse der letzten Jahre aufzuarbeiten. Es wurden die Absolventen aus allen vier Jahrgängen eingeladen. Die Verwaltung half unter großem Einsatz, Mailadressen der Ehemaligen ausfindig zu machen.*

Ein Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen ist groß, dies bewies der rege Zulauf. Viele wollten ihren Abschluss auch noch nach Jahren feiern und Kommilitonen und Lehrende wieder treffen. Die Zahl der Teilnehmer wurde so groß wie noch nie.

Dies führte sicherlich zu einer sehr hohen Anforderung an das Organisationsteam. Die GdFF unterstützte die Organisation mit einer Ausfallbürgschaft und war auch durch einen kleinen Stand im Foyer vertreten. Man fühlte sich dort angesichts der schieren Zahl der Anwesenden allerdings etwas verloren. Eine

Absolventenfeier bewegt die Menschen, dies beweisen die beiden Leserbriefe, die wir erhalten haben. Wir drucken diese beiden, sehr unterschiedlichen, Erfahrungen mit dieser Feier etwas gekürzt ab.

Bleibt als Fazit: Absolventenfeiern sind den zu Feiernenden sehr wichtig. Deshalb wäre es wünschenswert, dass sie regelmäßig veranstaltet werden. Sie verstärken auch die Identifikation mit dem eigenen Department. Die regelmäßige Durchführung hätte überdies den Vorteil, dass die Teilnehmerzahl kleiner und der organisatorische Aufwand überschaubarer wäre.

JB

## LESERBRIEFE

---

### Eine Nichte schlägt die Brücke

Es bewahrheitet sich immer wieder: Berge kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

So auch anlässlich der Diplom-Vergabe-Feier vor einigen Wochen, an der die Absolventin Katrin Sievers teilnahm und darüber ihrem Onkel berichtete, dem emeritierten Uni-Prof. Friedrich-Wilhelm Dörge. Dieser wiederum bedankte sich beim Fest-Organisator Hans-Peter Arzt für den ihm überbrachten Gedenkband zur 50-Jahr-Feier der HWP. Herr Arzt überließ den aufschlussreichen Brief dem Vorstand der GdFF. Hier ein Auszug:

„Ich habe mit großem Interesse insbesondere die Beiträge gelesen, die dem Werdegang „Von der Gemeinwirtschaft zur Sozialökonomie“ gewidmet sind, und kann sagen, dass ich die Entwicklun-

gen von 1953 bis 1971 zunächst als Assistent und dann als Wissenschaftlicher Rat/Oberrat in der Forschungsstelle miterlebt und zum Teil mitgestaltet habe.

Damals konnte ich viel Erfahrung vor allem in der Lehre sammeln, die ich dann bei der Entwicklung sozialökonomischen Unterrichts in allgemeinbildenden Schulen an der Universität Bielefeld genutzt habe. Ich erwähne das, weil es dabei entscheidend darauf ankam, ökonomische Fachstudien durch fachübergreifende sozialökonomische Betrachtungsweisen der Bereiche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu ergänzen...“

Selbstverständlich habe ich, Manfred Weichsel, für den Vorstand der GdFF Prof. Dörge angeschrieben und unter anderem berichtet:

„Unser Vorsitzender, Dr. Dieter Koch, und ich gehören seit 2005 wieder dem Vorstand der Gesellschaft an und begleiten auf diese Weise gemeinsam mit weiteren fünf Vorstandsmitgliedern kritisch den Umgang, den die neu organisierte Fakultät WiSo der Universität Hamburg mit dem No-Department Wirtschaft und Politik glaubt, pflegen zu können.“

So kommt immer mal wieder über Jahrzehnte hinweg ein Kontakt zustande, der Freude bereitet, und nebenbei die Bestätigung heraus, wie sinnvoll und fruchtbar schon früher der sozialökonomische Studien-Ansatz nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Lehrenden war.

Friedrich-Wilhelm Dörge und seiner Nichte Katrin Sievers sei herzlich gedankt.

*Manfred Weichsel*

---

### Die Diplomvergabefeier in der ehemaligen HWP am 2. Februar 2008

Ich bin so entsetzt, dass ich darüber erzählen möchte. „Super!“ hatte ich mich gefreut, nach vier Jahren zu einer Diplomvergabefeier eingeladen zu werden – inzwischen ist schon der Master abgeschlossen. Ich wolle dies symbolisch zu Ende führen und gerne viele Leute in meiner schönen alten Hochschule wieder treffen.

In der HWP hatte ich mich immer wohl gefühlt. Es war immer eine Spur menschlicher und herzlicher als in anderen, mir bekannten Institutionen. Es war ein Zusammenhalt zu spüren und in der Hochschule gingen alle kreativ mit ihren, sehr heterogenen Studenten um. Vieles wurde in Eigeninitiative organisiert. Fast alles war unkompliziert und einfach gut. Nun habe ich mit vielen anderen zusammen einen schrecklichen Abschluss dieser Institution erleben müssen.

Es wurde eine Feier für die letzten vier Jahrgänge versprochen mit tollem Buffet und Ansprachen und Zeugnis Verleihung. Das Fest sollte rund das Dreifache der seither üblichen HWP Feiern kosten, 16 Euro. OK, das soll es mir Wert sein zum Abschluss. Einige aus der Verwaltung hatten sich sehr viel Mühe gemacht, um die Mail Adressen von längst verschollenen HWPlern zu finden und auch darüber noch eine Einladung zu verschicken. Halt echt HWP.

Die sehr, sehr lange Schlange vor dem Eingang versprach großes Interesse, es wurde viel gelacht und gab ein großes Hallo. Innen angekommen das blanke Entsetzen:

Neben etwas merkwürdigen Deko-Palmen in großen Töpfen stand ein glitzernder silberner Werbewagen eines Sponsors. Darüber war ein großes Banner einer Wirtschaftsberatung. Fünf blonde – minderjährig

## LESERBRIEFE

---

wirkende – immer lächelnde Cheerleader – in knappen blauen Kostümen – schwirrten herum und wollten einem die Adresse für ein Gewinnspiel abringen. Etwas dahinter standen fünf – steif wirkende – junge gebräunte Herren in nicht wirklich passenden Anzügen, – mit zurück gegelten Haaren und lobten die jungen Werberinnen für jeden Fang, den sie gemacht hatten und nahmen die ausgefüllten Karten entgegen. Noch weiter hinten stand ein DJ – Meinem Eindruck nach konnte er von einer Mallorca-Animationsbar kommen und im Hauptberuf Surfer sein. Er verzog keine Mine und war etwas unmotiviert. Dazu lief Musik – wie ich sie aus einem Konservensender her kenne. OK. Wir haben geschluckt und dachten, dann rocken wir mal die HWP und werden den Abend schon gestalten – für 16 Euro ist ja Speis und Trank und viel Spaß zu erwarten – der Hunger war groß.

Im Hörsaal wurden von Gründungsdekan Weber und seinem Vize kleine Reden gehalten. Sie wunderten und freuten sich, dass in der ehemaligen HWP (zu ihrer Verwunderung) der Zusammenhalt so groß sei und auch nach vier Jahren soviel AbsolventInnen gekommen seien, sie fühlten sich wohl bemüßigt, die Fusion zu rechtfertigen, die Studiengebühren zu begründen und mehr Drittmittelforschung einzufordern. Neben einer kurzen Ehrung von vier StudentInnen für besondere soziale, menschliche oder universitäre Leistungen wurde ein ausgeprägtes Lob auf den doch wirklich freundlichen und zuvorkommenden Sponsor im Foyer gehalten. Es sei ein großes Glück ihn zu haben und sonst könnte auch überhaupt kein Buffet angeboten werden.

Ein Student hielt einen Wortbeitrag in dem er sehr leise eine unabhängige Wissenschaft einforderte und die Drittmittelforschung zumindest mit Vorsicht betrachtet wissen wollte. Schon hier ging ein Raunen durchs Publikum aufgrund von Ungeduld gegenüber einem kritischen Wort. Prof. Bassen wies auf einen wirklich gelungen Umstand hin, dass weiter 40 Prozent Studenten ohne Abitur aufgenommen werden sollen. ...

Aber wirklich kein Problem. Es gab ja ein kostenloses Glas Sekt, war einfach so im Eintritt inbegriffen. In separaten Räumen wurden nun in schneller Folge Diplom Urkunden mit Unterschriften aus dem Lehrkörper aufgerufen und ausgehändigt. Da die ersten vor Hunger und anderer Termine wieder gehen mussten, fragte man sich, wann endlich ein Buffet vom

dem tollen Sponsor eröffnet wird. Ich wunderte mich, warum ich jetzt für Bier oder Saft etwas mehr als 2 Euro zahlen sollte. Und alle standen etwas unmotiviert im Raum herum und wurden immer wieder von den jungen Damen der Werbung gedrängt, doch am Gewinnspiel teilzunehmen - na gut, was gab es denn zu gewinnen? Wow, ein Auto! Ich war beeindruckt über das finanzielle Engagement der Firma.

Nun erfuhr ich – dass es in einem nicht weiter bezifferten Nebenraum längst das Buffet gab – es nur keiner wusste. Dort angekommen: Krass, nichts außer einigen Tablettts mit normalen weißen Brötchen auf denen in regelmäßiger Folge eine Käsescheibe oder ein Schinken oder noch ein paar Dipps u. ä. drauf waren. Ich aß, was der Hunger hergab. Auch ein Stücke gut schmeckende Suppe gönnte ich mir. ...

Jetzt ein weiterer Hammer - das Auto konnte man gar nicht gewinnen – man durfte ein Wochenende Probe fahren – so wie mit vielen Autos im Autohaus, wenn man vorgibt eines kaufen zu wollen. Wow ich war begeistert. ... Da haben seelenlose Gestalten wie die Aliens eine kleine Hochschule geentert und zu einer primitiven Werbeveranstaltung missbraucht.

Bei der Aufnahmeprüfung im Herbst 2000 habe ich noch eine Diskussion über das Pro und Contra von Werbung im Klassenzimmer kritisch beleuchten dürfen. ... Wir haben alle einen Gutschein für eine Golfabschlaganlage bekommen. Welche intellektuelle Dankesleistung. Ich war entsetzt. ... Die ersten gingen. Der DJ stand immer noch da und wartete. Graue, zeitraubende Gestalten wandelten durch eine sterile, kalte ehemalige HWP. Das war nicht mehr meine HWP. Ich denke es war mein letztes Erlebnis an diesem Ort. Wo soll das hinführen. ... Danke, dass wir vor Euch schon da waren. Schade – mit Tränen in den Augen – ging ich. Dabei gab es oft gute HWP-Erstsemesterpartys!

Nett war es, ein paar liebe Kommilitonen und unseren IGK Professor zu treffen.

*Nikolaus Dinkelacker*

---

*Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.*

# KREUZWEISE



### Gewonnen !

Die richtige Lösung hatte Julia Schöneberg eingesandt. Sie ist 20 Jahre alt und studiert im 4. Semester Sozialökonomie mit Schwerpunkt Soziologie. Herzlichen Glückwunsch.

Der Bildausschnitt zeigte einen Türknauf, welche überall am Gebäude zu finden sind.



### Und nun wird kreuzweise gelöst

Das richtige Lösungswort erhalten Sie, wenn Sie die Buchstaben in den gekennzeichneten Feldern in die richtige Reihenfolge bringen. Kleiner Tipp: VWL-Fans kommen hier ganz auf ihre Kosten. Richtig sortiert, ergibt sich der Name eines berühmten Ökonomen.

Das richtige Lösungswort senden Sie entweder per E-Mail an [vmp92008@gdff.de](mailto:vmp92008@gdff.de) oder auf dem schriftlichem Wege an die Postanschrift der GdFF, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg. Sie können den gesuchten Namen auch auf einen Zettel notieren und einfach in den Briefkasten der GdFF im Foyer stecken. Einsendeschluss ist der **01.09.2008**.

Der Sieger des Rätsels erhält wahlweise einen Buchgutschein im Wert von **25,- €** oder einen gleichwertigen Gutschein für Fotokopien vom Copypshop. Viel Erfolg!

Sollten mehrere richtige Lösungen eingehen, wird der Gewinner per Los unter den richtigen Einsendungen ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Redaktion behält sich vor, den Gewinner in der nächsten Ausgabe zu veröffentlichen.

Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitglieder der Redaktion und ihre Angehörigen.

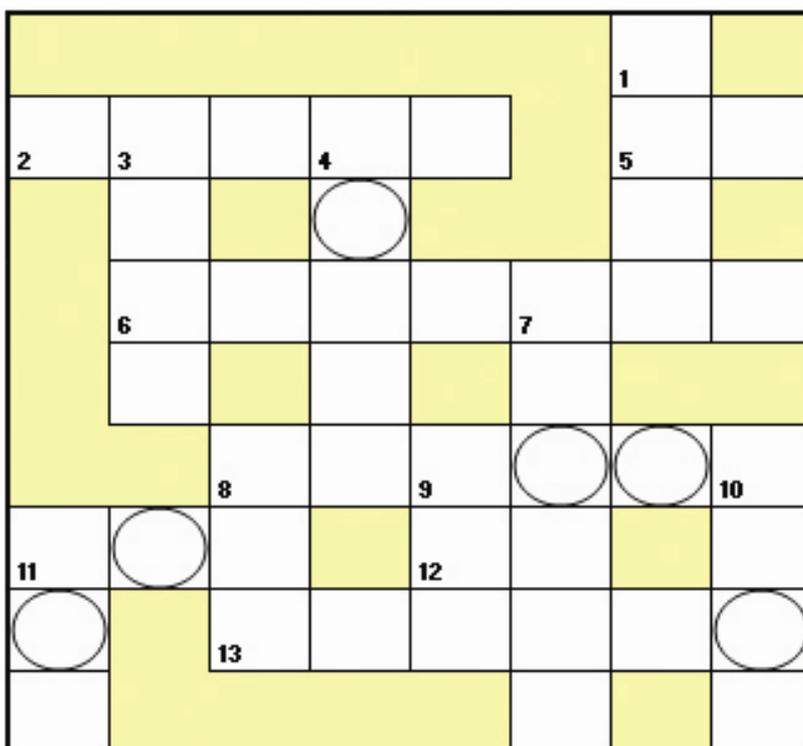
### Senkrecht:

- 1 Für Adam war sie stets unsichtbar
- 3 Hegelverdreher, manifestierte eine Partei
- 4 So nannte Mutter Brahe ihn
- 7 Nagel wird's, nach all zu langer Sauerstoffbehandlung
- 8 Verdünnt Tonic
- 9 Findet Verwendung beim Film oder auf dem Tisch
- 10 Zehn hoch minus neun, auch vor 9 Senkrecht
- 11 Kurz für 1/60 oder Libysche Ausbilder?

### Wagerecht:

- 2 Erster Marktprophet
- 5 Geht Aus voraus
- 6 David entdeckte den „Gegensatz der Klassen“
- 8 Dass Bedürfnisbefriedigung einen Wert hat und auch eine Grenze, fand er heraus
- 11 Brett für Schneespaß
- 12 und...? sagt der Lateiner
- 13 Jeder gehört einer an; wir sind eine Fussball...

PB



### DAS LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- ⇒ Studieren ohne Abitur ~ einer neuer Trend. Nur an der Hamburger Uni nicht?
- ⇒ Vorstellung Personalrat
- ⇒ Neues vom Fachschaftsrat
- ⇒ Bericht von der Arbeitstagung der GdFF
- ⇒ Und vieles mehr...